

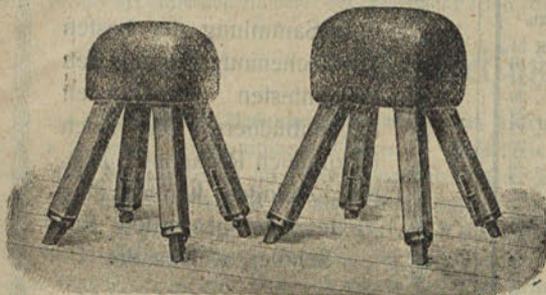
1908 mit Index
Blätter für den Abteilungsunterricht.

Saibach, im Jänner 1908.

Gegründet 1848.

Fernsprechnummer 3971.

Erste und älteste Turngeräte-Fabrik
Österreichs



Kostenvoranschläge und Preislisten frei und umgehend.

J. Plaschkowitz

Wien, III/1. Hauptstraße 64

erlaubt sich, zur Lieferung von Turngeräten, Turnsaal- und Turnplatz-Einrichtungen sowie zur Lieferung von Jugendspielmitteln, in solidester u. schönster Ausführung, in beste Empfehlung zu bringen

Was sollen unsere Knaben und Mädchen lesen?

Österreichs deutsche Jugend

24. Jahrgang 1907, ist die anerkannt beste und am meisten gelesene Jugendzeitschrift Österreichs, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrervereine in Böhmen, geleitet vom Bürgerschuldirektor F. Rudolf. Monatlich erscheint ein Heft, 26 bis 30 Seiten stark, mit einem Farbenbilde und zahlreichen Schwarzbildern. Preis des Jahrg. 4 K 80 h. Probenummern umsonst. In Pracht einbände gebundene Jahrgänge kosten 6 K 80 h.

Jugendschatz

Reichhaltige, mit einem Farbenbilde und zahlreichen Schwarzbildern gezielte Jugendschrift, geleitet vom Bürgerschuldirektor F. Rudolf. Bisher sind erschienen Band I und II zum Preise von je 1 K.

Für Schülerbüchereien

empfehlen wir besonders im Preise tief herabgesetzte Halbjahrgänge „Österreichs deutsche Jugend“ gebunden zu je 1 K 60 h. Vorrätig sind: 2 Halbj. 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903.

Bestellungen sind zu richten an die
Verwaltung „Österreichs deutscher Jugend“, Reichenberg, Böhmen.

**Aug. Leonhardis Tinten
sind das Beste**

für Bücher, Dokumente, Akten und Schriften aller Art, für Schule und Haus.

Spezialität: Staatlich geprüfte u. beglaubigte Eisengallustinten I. Kl. Infolge besonderer Herstellung von unübertroffener Güte und billig, weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.

Kopiertinten, Schreibtinten, farbige Tinten.

Unverwaschbare Ausziehtuschen in 28 Farben.

„Atral“, flüss. chines. Tusche. Flüssigen Leim u. Gummi, Stempelfarben und -Kissen, „Karin“ Fleischstempelfarbe, giftfrei, schnelltrock., wasserfest. Hektographentinten, -Masse u. -Blätter, Autographentinte, Wäschezeichentinte.

Schreibmaschinen-Farbbänder in allen Farben für alle Systeme. Gold, Medaillen, Ehren- und Verdienst-Diplome.

Aug. Leonhardi, Bodenbach.

Chemische Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der weltberühmten Anthracen-Tinte, leichtflüssigste, haltbarste und tief schwarz werdende Eisengallustinte Klasse I.

Überall erhältlich!

Überall erhältlich!



Bei Einkäufen die in den „Blättern“ angekündigten Firmen berücksichtigen und sich auf die „Blätter“ beziehen!

Verlag von G. Freytag & Berndt
Wien, VII/i Schottenfeldg. 62.

Rothaug's Schulwandkarten

Sämt. Karten für alle Schulkategorien approbiert:

Preis jeder Ausgabe a. Lwd. i. Mappe oder m. Stab.

Österreich-Ungarn 1 : 900.000, 160 : 226	K 24
kleine Ausgabe 1 : 900.000, 140 : 190	" 16
Österr. Alpenländer 1 : 300.000, 180 : 205	" 24
Sudetenländer 1 : 300.000, 130 : 190	" 20
Karstländer 1 : 300.000, 170 : 195	" 24
Nieder-Österreich (Nur phys.) 1 : 150.000, 140 : 180	" 22
Deutsches Reich 1 : 800.000, 180 : 200	" 26
Europa 1 : 3 Millionen, 170 : 195	" 22
Asien 1 : 6 Millionen, 190 : 205	" 22
Afrika 1 : 6 Millionen, 170 : 200	" 22
Nordamerika 1 : 6 Millionen, 170 : 200	" 22
Südamerika 1 : 6 Millionen, 185 : 170	" 22
Australien 1 : 6 Millionen, 170 : 200	" 22
Östliche Erdhälfte 1 : 14 Millionen, 200 : 180	" 18
Westliche Erdhälfte 1 : 14 Millionen, 200 : 180	" 18
Beide Planigloben auf einmal genommen	" 34
Palästina (Nur phys.) 1 : 250.000, 170 : 115	" 14

Prof. Cicalak & Rothaug, Kolonials- u. Weltverkehrs-karte (Nur pol.) Aequ.-Maßst. 1 : 25 Millionen. In Merkators Projektion 160 : 210

Jede Karte, bei der nicht anders angegeben, ist politisch sowie physisch zu haben; wir bitten daher bei Bestellung um genaue Bezeichnung der gewünschten Ausgabe und Ausstattung.

Rothaug's Schulatlanten und Schulwandkarten ergänzen sich in vollkommener Weise.

Die Karten der Atlasse sind getreue Abbildungen der Wandkarten und umgekehrt.

Zur Beschaffung von wo immer angezeigten Lehrmitteln hält sich bestens empfohlen die Geographische Lehrmittel-Anstalt von G. Freytag & Berndt, Wien VII 1, Schottenfeldg. 62.

Kopfrechenbuch

für Schule und Haus.

Eine Sammlung der besten Kopfrechenaufgaben aus den bekanntesten eingeführten Rechenbüchern. Das Buch ist zugleich Rechenheft, d. h. die Lösungen können dem Texte angefügt werden. Für Schüler, welche die

Aufnahmsprüfung für Mittelschulen

machen, das beste Vorbereitungs-mittel.

Preis K 2. • Postfreie Zusendung.

Zu bestellen bei: „Schule und Haus“ in Wien, VIII., Josefgasse Nr. 12.



Vorbereitungsbuch

an ein- (zwei- und drei-) klassigen Volksschulen.

Vom Schulleiter **H. Pichler**, Post Rottenmann (Steiermark).

Selbstverlag. — Preis K 5.30.

Inhalt: 1.) Präparationen für den Anschauungsunterricht in der Elementarklasse. 2.) Präparationen für den Realklassenunterricht. Mittel- und Oberstufe (zwei Turnusse). 3.) Schülermerkmale. 4.) Tagesdispositionen für die ersten Wochen der Elementarklasse. 5.) Lektionsplan (Wochenbuch für alle Fächer). Anhang: Schulordnung, Repertorium der jährlichen Schulaufsichtsaussagen. — Prof. R. G. Beerz: „Welche Fülle wertvoller Beiträge für den Abteilungsunterricht ist da aufgetapelt! Schon die Anlage allein muß auf den Leser vorteilhaft wirken; um so mehr der Inhalt als solcher. Wer dieses Buch auf den Tisch legt, kann sich täglich eine halbe Stunde ersparen.“ — Prof. G. Burger: „Das Buch hat mich vom Anfang bis zum Ende entzückt.“ — Schulleiter A. Blümel: „Vorzüglich und preiswürdig.“



Wichtig für Lehrer!

Neue Gesetze und Verordnungen.

- 1.) Lehrer-Gehalts-gesetz (19. Sept. 1899) 10 h.
- 2.) Substitutions-gesetz (27. Nov. 1902) 10 h.
- 3.) Lehrer-Disziplinar-gesetz (26. Aug. 1904) 10 h.
- 4.) Pensions-gesetz für Handarbeitslehrerinnen (25. Juli 1905) 10 h.

Schriften zum modernen Zeichenunterricht.

- 5.) Lehrgang für das moderne Zeichnen an Volksschulen und Bürgerschulen. Mit tüchtigster Berücksichtigung der bestehenden Vorschriften. Vorgelegt in der VII. steierm. Landeslehrerkonferenz von Ad. v. Calisto. 10 h.
- 6.) Das Zeichnen nach Flachmodellen in der Volksschule. Mit acht Tafeln auf Kunstdruckpapier. Von Prof. Anton Vesely. 60 h.

„Die in dem Vortrage gegebenen methodischen Hinweise sind erprobt gute. Die Beispiele, die besprochen werden, sind: Quadratisches Paket, Palette, Blatt der Haselwurz; Schilde, Art, Blattformen (Klee, Erdbeere, Eichenzweig). Letztere sind als Übungsformen für „freies Einzelzeichnen“ gewählt. Der Vortrag ist lesenswert.“ Fr. Wünsche, in der „Freien Schulzeitung“.

Bei der Verwaltung der „Pädag. Zeitschrift“, Graz, Morellensfeldgasse 10, auch gegen Einwendung des Betrages in Briefmarken. Für ein Stück 3 h Postgebühr beilegen! Mehrere Stücke werden postfrei gesandt.

Bestellungen, denen der entfallende Betrag in Briefmarken nicht beiliegt, werden nicht ausgeführt.

Blätter für den Abteilungsunterricht.

Laibach, im Jänner 1908.

(In den Anzeigeteil werden nur Ankündigungen aufgenommen, die die Güte der Ware erwiesen haben. Es ist daher vor der Insertion entweder der Gegenstand selbst einzusenden oder ein vertrauenswürdiges Zeugnis.)

Beurteilungen.

54.) **Ausgeführte Rechenbeispiele, wie sie das Leben darstellt.** (Herausgeber: Oberlehrer G. Hausotter in Kunewald bei Neutitschein, Mähren. — Selbstverlag. — Preis 1 K.) — Na, das ist wieder einmal etwas ganz Ausgezeichnetes für unsere Landschulen! Seit Doiwa mit seiner Sammlung „praktischer“ Aufgaben das Augenmerk von den üblichen Rechenbeispielen abgelenkt hat, ist allenthalben ein wirtschaftlicher Geist in die Rechenstunden gekommen. Hierbei hat sich jedoch der Mangel eines durchaus modernen Büchleins für die Oberstufe der Volksschulen, für Fortbildungs- oder Wiederholungsschulen ergeben. Da haben wir es nun u. zw. in einer Art, daß wir es uns nicht besser wünschen können. Ich mag nichts aus dem reichen Inhalte verraten, sondern sage nur eines: Hab' meine Freude dran.

55.) **Friedrich Marx.** Sein Leben und sein Dichten. (Verfasser: Karl W. Gawalowski. — Teilverlag: Die „Blätter für den Abteilungsunterricht“ in Laibach. — Preis 1 K.) — In Oberdrauburg soll dem wackeren Kärntner Dichter eine Gedenktafel errichtet werden. Zu diesem Zwecke hat der diesbezügliche Sammelanschuß einen Vortrag des steirischen Poeten Gawalowski in Druck gelegt und daraus ein hübsches Büchlein geformt, das den Lebensgang des eigenartigen gutmütigen Mannes in abgerundeter Form ausführlich schildert und ein paar prächtige Proben der Muse des Dichters bringt. Wenn der Dichter dem Dichter den Nachruf weihet, so hat der Leser einen zweifachen Genuß. Ich zweifle nicht daran, daß mancher Abnehmer der „Blätter“ nach Herzenspoesie geht; darum lade ich zum Kaufe der Schrift höflich ein. Die 50 Stück, die bei mir abgelagert wurden, sollten nicht reichen.

56.) **Praktische Denklehre.** (Verfasser: Cölestin Schöler in Amstetten, N.-Ö. — Selbstverlag. — Preis 2 K.) — Eine „praktische“ Denklehre! Der Titel überrascht. Wie wird man die Denklehre, die Logik, praktisch formen können? Es ist dem Verfasser trefflich gelungen. Ich habe mit der Besprechung des Buches lange gezögert, denn ich wollte mich überzeugen, ob das Versprechen in der Tat zutrifft. Nun, da ich an allen Ecken gekostet und überall vortreffliche Bissen gefunden habe, kann ich die gesunde Geistesnahrung bestens empfehlen. Die Kandidaten für die Bürgereschullehrerprüfung werden gut daran tun, sich zur Wiederholung und Belebung des durchgearbeiteten Stoffes aus Logik und Psychologie die Schrift kommen zu lassen.

57.) **Fünfzig Kinderlieder** mit Klavierbegleitung für Schule und Haus. (Verfasser und Verleger: Hans Berghofer in Pernitz-Neusiedl. — Preis 1 K.) — Eine freundliche Weihnachtsgabe! Kinderliedchen, ganz kleine, niedliche, zarte, umrahmt von Zeichnungen, die das Kind nachbilden kann, stufenmäßig angeordnet, gesammelt aus allen Teilen des Reiches — werden in manche Schule, in manche Kinderstube neue Freude bringen. Schade ist es freilich, daß der Druck an vielen Stellen undeutlich ist. Aber das verhilft nichts, Wer nach frischen Kinderliedern fahndet, die man noch nicht allerorts kennt, wer passende Vorlagen für die Kleinen wünscht oder für das „Zeichnen nach der Natur“, wird sich schon zurechtfinden. Gibt es irgendwo ein Schwesterlein zur Begleitung mit dem Klavier, so schafft das Heft Berghofers ein reizendes Hauskonzert.

Mitteilungen der Verwaltung.

Keine Zeitung benötigt die Umschlagbogen sosehr wie die „Blätter für den Abteilungsunterricht“, denn sie haben eine lange Reise zurückzulegen, eine Reise durch viele Hände. Die grüne Hülle und der Beurteilungsbogen können aber nur weiter bestehen, wenn die geehrten Leser die Ankündigungen in Rücksicht ziehen und ihren Bedarf bei den angegebenen Firmen decken. Da lediglich Inserate aufgenommen werden, die gediegene Ware verbürgen, so kann man die Bestellungen ohne Risiko machen. Im Falle, als man nicht zufriedengestellt wurde, ist die Beschwerde bei uns einzubringen. Bei jeder Bestellung beziehe man sich auf die „Blätter“! — **Schulleiter Jos. P. in M. a. J.:** Ihre Rechnung ist vollkommen beglichen. — **Oberlehrer Max Z. in St. M. (Kärnten):** 1 K Rückstand bezieht sich auf ein „Talaufwärts“. Sollten Sie es nicht erhalten haben, so bitten wir um Nachricht, damit wir es neuerdings einsenden. — **Lehrer Vinz. N. in P. bei A.:** Der Bezug ist bis Ende 1908 gedeckt. — **Oberlehrer R. in S. bei P.:** Der Vermerk hatte sich nicht auf Sie bezogen. — **Viele, viele Rückstände** müssen wir noch weiterschleppen. Das gibt viel Arbeit! Wollten die säumigen Abnehmer sie uns nicht erleichtern?

372114
+

Freie Schulzeitung.

Organ des Deutschen Landeslehrervereines
in Böhmen.

Schriftleiter F.-L. Josef Siegl.
Verwalter: O.-L. Josef Ölkrug.

Erscheint jeden Samstag und kostet für das Jahr
8 K, für das Halbjahr 4 K, für das Vierteljahr 2 K.

Man verlange eine Nummer zur Ansicht.

Im Verlage des Deutschen Landeslehrervereines
in Böhmen ist erschienen:

Der Lehrerkalender

26. Jahrgang. Preise: Einfache Ausgabe K 1.50,
Prachtausgabe K 2.70, Brieftaschenform K 2.

Bestellungen sind zu richten an den Schriftleiter
und Verwalter **August Malley, Lehrer, Königl.
Weinberge 403.**

Paul Sollors Nachfolger

Buch-, Kunst- und Musikalien-
Handlung, Lehrmittel-Institut.

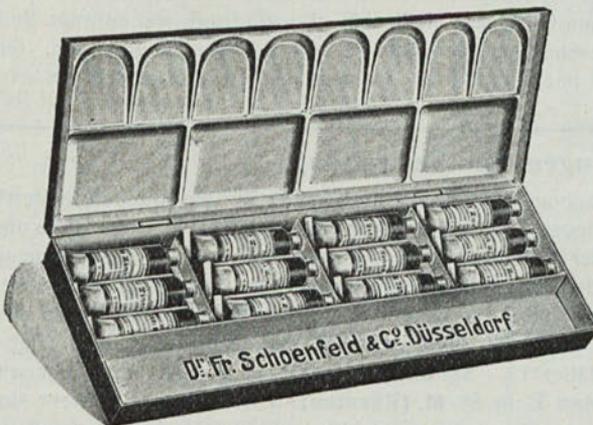
Reichenberg, Böhm.

Prompte Lieferung von Werken aus allen
Gebieten der Literatur sowie Einrichtung
und Ergänzung von Schüler- und Volks-
bibliotheken und Lehrmittelkabinetten. Ver-
trieb der von den Fachmännern allgemein
als vorzüglich anerkannten und vom hohen
k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht
in Wien approbierten Lehrmittelsammlung
von **Erdöl- und Erdwachsprodukten.**

Günstigste Zahlungsbedingungen.

Dr. Fr. Schoenfeld & Co.

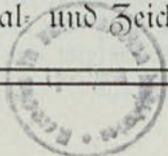
Malerfarben- und Maltuchfabrik in Düsseldorf



Feinste Künstler-Öl- und
Wasserfarben.
Schul-Aquarellfarben
in Tuben, Näpfchen u. Stückchen.
Knopf-Aquarellfarben.
Reform-Schulfarben.
Tusche.

Unsere neue Preiskliste für Schul-
zwecke steht den Herren Zeichen-
lehrern kostenlos zur Verfügung.

Sämtliche Mal- und Zeichenutensilien.



Abteilungsunterricht

Monatschrift zur Förderung des österreichischen Landschulwesens.

Bezugsgebühr 4 K jährlich.
Einzelnummer 40 h.
Postsparkassenfach-Konto
Nr. 58.213.

Herausgeber:

Rud. E. Peetz in Laibach.

Geschäftliches ausschließlich
an die „Verwaltung der
Blätter für den Abteilungs-
unterricht in Laibach“.

Inhalt: 1.) Des Kaisers Sinn und Sorge. — 2.) Sprachrichtigkeiten der Schulsprache. — 3.) Der Auffagunterricht in der Landschule. — 4.) Landschule und Lehrerbildung. — 5.) Aus dem Tagebuche eines Übungsschullehrers. — 6.) Die 7. Frage. — 7.) Rat schläge für die Vorbereitung zur Bürgerschullehrerprüfung. — 8.) Die 11. Frage. — 9.) Der Unterricht nach der Fragemethode ist un-
natürlich. — 10.) Der Jänner. — 11.) Aus dem Lehreralbum. — 12.) Des Lehrers Takt und Schluß in der Gesellschaft. — 13.) Die zehn Gebote des Landlehrers. — 14.) Vorbereitungsstiften. — 15.) Die Wechselrede. — 16.) Gebentage. — 17.) Kleine Mitteilungen. — 18.) Für das Lehrereheim im Süden. — 19.) Briefkasten. — 20.) An der Reichsgrenze von Schule zu Schule.

Nachahmend heiligt ein ganzes Volk die edle
Tat der Herrscher zum Gesetz.

Goethe.

Des Kaisers Sinn und Sorge.

Schon hebt der Jubel seine fittiche. Wie lange wird es währen und er rauscht mit mächtigem Flügelschlag durch das Reich? Es gilt, den edelsten Herrscher zu ehren, den ehrwürdigen Habsburger auf dem Kaiserthron. Der stille Greis — wird ihn die Welle des Freudentaumels beglücken? Wer ihm je ins Auge gesehen, wer seines Herzens Güte gefühlt, wer seiner milden Rede gelauscht, der wird sagen: Nicht die tosende Freude, nicht der prächtige Glanz von Festen und nicht der Schwall von Worten wird sein Inneres bewegen, ihn die Liebe des Volkes fühlen lassen, sondern das innige Gedenken, die Betätigung an Werken der Menschenliebe, wie er sie selbst so oft gezeigt. Sowie der Dichter den Freunden zuruft: „Ihr ehrt mich, wenn Ihr meine Werke dem Volke zueigen macht!“, so dringt zurzeit aus der Hofburg zu Wien ein stiller Wunsch: „Laßt mich Eure Liebe an Werken sehen!“ Wie oft hat der gütige Monarch es denen, die nicht aus seiner Seele zu lesen verstanden, unumwunden gesagt, er wünsche statt des lärmenden Jubels das stille Wirken im Dienste der Wohltätigkeit, die Linderung der Not, die Fortpflanzung seines Sinns und Sorgens bis in die verborgensten Hütten hinein! Das Kaiserwort wird jedoch mancherorts so leicht vergessen und es stürmt der Taumel aus der Stadt der Phäaken hinaus ins weite Donaureich. Sollen nun wir, die Bildner des Volkes, da mittun? Sollen wir den Mann, dessen Bild wir täglich vor die Seele des Kindes stellen, nicht verstehen, nicht so ehren, wie er es wünscht? Mag draußen der Jubel prahlerisch durch die Straßen ziehen, mögen die Höflinge sich vor erkünstelter Inbrunst verzehren, wir wollen unsern guten Kaiser ehren nach seinem Sinn, aus dem tiefsten Herzen heraus. Und gerade dort wollen wir den Denkstein für den 2. Dezember 1908 setzen, wohin die Ratgeber des Monarchen sein Auge so selten gelenkt haben: Wir wollen für unsere kranken Amtsbrüder ein Haus bauen. Was wird der Kaiser sagen, wenn er von unserem Vorhaben erfährt (und er wird es erfahren)? Sein Auge wird leuchten wie das des Kindes, da der

Verlangt von mindestens einer Unterhaltung das Reinerträgnis für das Südheim!

Vater ihm ein selten schönes Geschenk überreicht. Und sollten wir dieses freudige Empfinden dem Schützer des Reichsvolkschulgesetzes vorenthalten? Das wäre Undank, bitterer Undank von denen, die durch des Kaisers Huld zu einem mächtigen Stande emporgewachsen sind. Der Süddeutsch-Ausschuß hat bereits als Beschluß festgelegt, was wir durch die vorstehende Schlussfolgerung gewonnen: Es wird zum jubelierenden Herrscher eine Abordnung entsendet werden, die ihm die aufrichtigen Glückwünsche der Lehrerschaft überbringt, die ihm den Plan des Süddeutschens vorlegt, die ihn einladet, für das schöne Werk den ersten Hammerschlag zu führen. Und noch mehr: Der Süddeutsch-Ausschuß trägt nach des Dichters Wunsch das Leben und Wirken des Kaisers in der Form eines bescheidenen Büchleins hinaus in die Gaue des Reiches, in die Städte und Märkte, in die einsamen Dörflein, bis in die hintersten Täler des Waldlands. Das soll kein Büchlein herkömmlicher Art sein, in dem sich Phrasen, Zahlen und Namen bekriegen, sondern ein Führer durch des Kaisers tägliche Geschäfte, durch den Lauf des Jahres, durch die Zeit von sechs Jahrzehnten. Ihr kennt es ja: Vor drei Jahren flog es unter dem Titel „Ein Tag, ein Jahr im Leben des Kaisers“ aus meiner Arbeitsstube und sammelte schier tausend Kronen für das Lehrheim im Süden. Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht ward selbst Käufer und Seine Majestät stellte das Schriftchen in die Hausbücherei ein. Nun soll es, entsprechend ergänzt, in einer Massenaufgabe wiedererstehen und dem Süddeutsch einen reichen Schatz von Kronen bringen, des Kaisers Sinn unauslöschlich in die Kinderherzen prägen. — Wir werden ein „gutes Geschäft machen“, aber ein Geschäft, das dem gefeierten Herrscher gefällt, das das Gedenken an ihn bis in die fernsten Zeiten sichert. Wer das Jubeljahr für einen anderen als einen wohlthätigen Zweck auswertet, versündigt sich am Worte „Patriotismus“; wer mit uns hält, schlägt goldene Brücken vom Herzen des Kaisers zu dem des Volkes und umgekehrt. Uns liegt hiebei als Mittel nichts näher als das Süddeutsch. Wenn wir es zum Kennworte des Jubeljahres prägen, wenn wir es bei jedem Anlasse, der in den kommenden 300 Tagen sich uns ergibt, mit seinen Segnungen für unsere franken Amtsgenossen vor die Augen stellen, wenn wir den edelsten Monarchen in edelster Weise ehren, dann kennen wir des Kaisers Sinn und Sorge, dann fühlen wir auch des Kaisers Dank.

Sprachunrichtigkeiten der Schulsprache.

Blick: 1.) Wir haben uns (nicht: sich!). 2.) Die Stiefel (nicht: die Stiefeln!). 3.) Mit den Kindern (nicht: mit die Kinder!). 4.) Und da veranstaltete der König (nicht: hat veranstaltet!). 5.) Zur Restauration und zum Aussichtsturm! (nicht: „Zur“ für beide Hauptwörter!). 6.) Das kostet viel (nicht: teuer!). 7.) Über Fritz Reuter und aus seinen Werken (nicht: Über und aus Fritz Reuter!). 8.) Als er die Tür geschlossen hatte, setzte er sich (nicht: Als er die Tür schloß, . . .!). 9.) Mit diesen „Blättern“ (nicht: Blätter!). 10.) Gebt die Hefte heraus! (nicht: Gebt's . . .!). 11.) Schreib das Wort an die Tafel! (nicht: Schreibe mir das Wort auf die Tafel!). 12.) In deinem Hefte (nicht: In deinem Heft!). 13.) Wie hältst du den Federstiel? (nicht: halte!). 14.) N. hat die Aufgabe schöner geschrieben als du (nicht: wie du!). 15.) Hinaus, heraus! 16.) Wer . . .? Was . . .? (nicht: Wer oder was?). 17.) Wohin gehst du? (nicht: Wo gehst du hin?). 18.) Erinnert ihr euch? (nicht: Erinnert ihr euch?) 19.) Bist du ihm begegnet? (nicht: Hast du ihn begegnet?)

20.) **Welcher und was für ein.** — „Was für ein Tier ist dem Menschen am nützlichsten?“ Darauf sollte man antworten: „Ein sehr, sehr gutes“ oder: „ein großes, ein kleines“ usw., denn „Was für ein?“ fragt nicht nach dem Einzelwesen, sondern nach der Eigenschaft. Daraus die Regel: Willst du den Namen eines Objektes erfahren, so frage mit „Welcher —“, zielt du auf die Eigenschaft, dann stelle „Was für ein —“ an die Spitze! Den Artunterschied trennt auch „Was für ein“. Beispiel: Was für ein Tier ist die Kuh: ein Haustier oder ein Waldtier? Das könnte man recht wohl auflösen: ein „häusliches“ oder ein „waldliches“? Darnach bekommen wir wieder Eigenschaftswörter und das „Was für ein —“ ist begründet.

In dieses Kapitel fällt auch die „unbestimmte Frage“. Wie oft hört man fragen: „Was für ein Baum erfreut uns zuerst mit seinen Früchten?“ Antwort: „. . . ein lieber, ein guter, ein freundlicher Baum.“ Man will aber den „Kirschbaum“ zur Antwort bekommen. Da muß man eben bestimmter fragen u. zw. entweder direkt: „Welcher Baum (Einzelobjekt) erfreut uns zuerst mit Früchten?“ Oder: „Was für ein Baum erfreut uns zuerst mit Früchten: ein Baum im Garten oder ein Baum im Walde?“ Oder endlich: „Welcher Baum erfreut uns zuerst mit Früchten: der Apfelbaum oder der Kirschbaum?“ — Gedächtnishilfe: Was für ein zielt nach der Eigenschaft. —

Der Aufsatzunterricht in der Landschule.

Vom Oberlehrer **Max Brandais** in Mahrenberg (Steiermark).

(Fortsetzung.)

Schon die gebotene Auswahl zeigt, daß der Lehrer der Oberstufe wahrlich den Stoff zu seinen Aufsatzübungen nicht zu suchen braucht. Er ist reich, überreich vorhanden und es ist nur zu bedauern, daß uns die Zeit zur gründlichen Behandlung fehlt. Ergeben sich schon in Anbetracht der Fülle des Stoffes Schwierigkeiten, so steigen dieselben, je niederorganisierter die Volksschule ist.

Bei diesen Schulen ist der Abteilungsunterricht die Regel. Da wird sich die methodische Kunst des Lehrers zeigen, indem er den Aufsatzunterricht möglichst konzentrisch behandelt, d. h., die Abteilungen mit dem gleichen Stoffe beschäftigt. Nehmen wir als Beispiel die ungeteilte einklassige Schule, die unter den ungünstigsten Verhältnissen arbeitet! Der Lehrer behandelt mit allen Abteilungen gemeinsam „Das Gewitter“. Für die Elementarstufe werden beispielsweise im Anschauungsunterrichte folgende Sätze gewonnen:

Das Gewitter.

Vor dem Gewitter ist es schwül. Plötzlich erhebt sich ein Sturm. Er wirbelt den Staub in die Höhe. Dunkle Wolken ziehen am Himmel daher. Es wird finster. Einzelne schwere Tropfen fallen zur Erde. Es beginnt ein starker Regen. Die Blitze leuchten. Der Donner rollt. Nach dem Gewitter ist es kühl. Menschen und Tiere freuen sich wieder.

Dieser für die Elementarstufe gewonnene Stoff, der auf dieser Stufe ein mündlicher bleibt, ist unter der Mitwirkung der ganzen Klasse entstanden und wird gelegentlich mit der Elementarstufe eingeübt. Für die Mittelstufe bildet diese kurze Schilderung ein prächtiges Diktat¹ in das Reinheft. Die Oberstufe wird aber auf Grund der heute noch zum Vortrage gelangenden Stundenskizze das Thema zu einem Aufsätze erweitern, der vielleicht folgenden Wortlaut hat:

Das Gewitter.

Das Gewitter ist eine schöne Naturerscheinung. Vor demselben quält uns drückende Schwüle. Die Sonne sendet brennende Hitze zur Erde. Allgemeine Müdigkeit macht sich bemerkbar. Auf einmal erhebt sich ein Sturm. Der Staub wirbelt turmhoch in die Luft. Die Bäume ächzen. Die Vögel verkriechen sich voll Angst.

Schwarze Wolken ziehen auf. Es wird finster. Nur fernes Wetterleuchten erhellt die aufgeregte Natur. Nun fallen einzelne schwere Tropfen. Sie werden immer zahlreicher. Endlich stürzt schwerer Regen zur Erde. Blitze zucken am Himmel. Der Donner tönt immer lauter und lauter. Ein besonders heftiger Schlag sagt uns, daß der Blitz in der Nähe zur Erde

¹ Ich nenne es „Aufsatz-Diktat.“ P.

niedergegangen ist. Die Wege und Straßen werden zu Bächen. Endlich läßt das Unwetter nach. Wir danken Gott, daß er uns vor Hagel verschont hat. Wieder scheint die Sonne. Die Luft ist kühl und rein. Wir atmen froh auf und wandern fröhlichen Herzens hinaus in die Natur. Die Blumen sind mit Diamanten übersät und trillernd steigt die Lerche empor zum herrlich blauen Himmel. Nach dem Gewitter ist die Natur am schönsten.

Das wäre der Aufsatz der Oberstufe, wie er sich aus der allgemeinen konzentrischen Behandlung des Stoffes ergibt. So wie hier, läßt sich oft die Entwicklung von unten nach oben anwenden; es gehört nichts weiter dazu als methodisches Geschick und Liebe zum Fach.

Eine Frage: Wie oft sollen Aufsatzübungen vorgenommen werden? Die Antwort: So oft als möglich! Wenn es nur irgendwie zulässig ist, so soll jeden Tag eine schriftliche Übung, sei es in der Form eines Aufsatzes oder in der Form eines Diktates gemacht werden.¹ Die häuslichen Übungen stoßen auf Schwierigkeiten, welche in den wirtschaftlichen Verhältnissen oder auch im Territorium begründet sind. Ein Kind, welches nach dem Unterrichte zu landwirtschaftliche Arbeiten herangezogen wird oder welches einen sehr weiten Heimweg hat, wird infolge der körperlichen Erschöpfung nicht in der Lage sein, eine schriftliche Arbeit auszuführen. Die Hausaufgaben können auf dem Lande nur Fleißaufgaben sein. Weiß der Lehrer den Ehrgeiz der Schüler zu wecken, so wird immerhin ein erfreulicher Prozentsatz der Klasse die Aufgaben bringen. Eigentliche Reinübungen sind der landesschulrätlichen Instruktion für den Aufsatzunterricht gemäß mindestens alle 14 Tage einzutragen. Bringt es der Zufall mit sich, daß durch Beicht, Feiertage u. s. w. die stundenplanmäßigen Aufsatzstunden entfallen, so ziehe man realistische Lehrstunden heran, um den Ausfall zu ersetzen. Lieber versäume man eine Naturgeschichtsstunde als den Aufsatzunterricht! Dies mache man sich zur Regel! Bezüglich der Durchführung der Aufsätze beachte man folgende Winke:

(Fortsetzung folgt.)

Landschule und Lehrerbildung.

4.

Das begleitende praktische Moment.

Wir müssen, um einem Mißverständnisse im voraus zu begegnen, eines festhalten: In einem Gegenstande, der in das Gebiet der Kunst greift, kann die Praxis nicht eher plattgreifen, als bis die Theorie die wichtigsten Grundlinien gezogen hat. Wer ohne diese Vorbedingung arbeitet, entrückt unser Wirken der Kunst: er stempelt es zum Handwerk. Man denke an den Maler, an den Bildhauer, an den Musiker, ja auch an den Dichter! Selbst das Genie kann ohne theoretische Rüstung nicht zur Vollkommenheit gelangen. Vom Lehrer verlangt man Vollkommenheit in seinem Wirken, verlangt, „die Grundlage für Heranbildung tüchtiger Menschen und Mitglieder des Gemeinwesens zu schaffen“, ohne weiter zu erwägen, ob das Ziel unter den gegebenen Verhältnissen auch durchwegs zu erreichen ist. Zum ersten: Ist jeder Lehrer ein Genie? Wenn er es nicht ist, kann man ihn zur genialen Leistung zwingen? Man bescheide sich mit dem, was jeder nach seinem Können bei gutem Willen und großem Fleiße hervorbringt. Will man ihn höher schrauben, als seine Kraft es verträgt, so macht man ihn zaghaft, mürrisch, unglücklich — und was früher als ehrlicher

¹ Ich kenne einen Kollegen, der täglich etwas zu erzählen gibt u. zw. schriftlich, ohne besondere Krücken zu leihen. Die Wirkung ist in der Tat erstaunlich. D. Sch.

mittelmäßiger Erfolg bezeichnet wurde, wird zum vollen Mißerfolg. — Zum zweiten: Sind die Vorbedingungen zur praktischen Betätigung im Lehrberufe nach unserem gegenwärtigen Bildungsplane gelöst? Schon im dritten Abschnitte dieser kritischen Studie wurde darauf hingewiesen, daß es an der wissenschaftlichen Grundlage fehlt und daß, den besonderen Fall in Rücksicht gezogen, die Seelenlehre in ganz unzureichendem Maße gelehrt wird. Das, was unsere Zöglinge nach den bestehenden Lehrbüchern in diesem Gegenstande lernen, ist Psychologie für Erzieherinnen, aber nicht für zukünftige „Lehrer“. Man wird allerdings einwenden, für eine wissenschaftliche Behandlung seien unsere Zöglinge weder entsprechend vorbereitet, noch könne ihr Geist die Erörterungen fassen. Ersteres erscheint durch die bereits aufgestellte Forderung einer Vorbereitungs-klasse behoben, letzteres hängt vielfach von dem Geschicke des Lehrenden ab. Wissenschaftliche Psychologie muß ja nicht immer „gelehrte“ Psychologie sein. Wenn alles, was wir Wissenschaft nennen, für den gewöhnlichen Mann mit seinem Hausverstande nicht erreichbar wäre, dann sind ja die „volkstümlichen Vorträge“, die in den letzten Jahren so sehr angepriesen wurden, auch Humbug; denn entweder bringen sie die Wissenschaft in populärer Darstellung oder sie sind nicht wissenschaftlich. Ist jenes nicht erreichbar, so ist dieses nicht anzustreben; denn „die Wahrheit ist nur in der Wissenschaft“; die Lüge hingegen geht ihr aus dem Wege. — Da nun der Mann aus dem Volke dem Führer folgen kann, soll der Zögling im sechsten Jahre seines Studiums nicht Schritt halten können? Wir kommen immer wieder auf das eine zurück: Es hängt vom Lehrenden ab, wie der Unterricht gelehrt wird. Der **wahrhaft** wissenschaftlich Gebildete, der sein Fach in seinen Tiefen beherrscht, wird den Stoff so zu formen wissen, daß ihn **jeder** fassen kann; der Stümper wird an der Nomenklatur kleben und Phrasen um sich schlendern, Phrasen, die er selbst nicht durchblickt und daher umsoweniger jemandem erklären kann. Wie wird Psychologie an Gymnasien gelehrt? Es ist zum Erbarmen, was da die jungen Leute schlucken müssen! Von Definition zu Definition schleppt sich die Schülerschar, von Definition zu Definition prüft der Herr Professor. Uns mag es indes nicht grämen, wie sie es drüben treiben, liegt es uns doch nur nahe, daß man in der Bildungsanstalt für Lehrer nicht zöppisches Paragraphentum pflege. Unsere Psychologie ist eine andere als die des Gymnasiums; sie ist eine Psychologie, die aus strenger Wissenschaftlichkeit herauswächst und zur Praxis überleitet. Des letzteren Umstandes hat man vielfach vergessen, d. h., man hat den Gegenstand seinerwegen gelehrt, ohne die Nuzanwendung hervortreten zu lassen. Ich möchte für letztere an dieser Stelle ein Beispiel aus meiner Schulstube anführen: Letztlich behandelte ich im zweiten Jahrgange das Kapitel „Anschauung“. Bei dieser Gelegenheit verwies ich auf den Zusammenhang zwischen Gesicht- und Tastsinn. An der Hochschule hatte ich darüber fast ein Semester Vorlesungen gehört; nun sollte ich in einer Stunde das Problem erklären. Es ging. Einige Beispiele aus der Kinderstube und der Satz war gehoben: Zur klaren Anschauung gehört das Zusammenwirken mehrerer Sinne, vor allem das des Gesicht- und Tastsinnes. Die wissenschaftliche Ergründung war vorüber und ich ging zur Auswertung über, d. h., ich ließ die Zöglinge praktizieren. „Wie würden Sie nach den gegebenen Darlegungen den Kindern beispielsweise eine klare Anschauung von der Feile vermitteln?“ „Kommen Sie heraus und behandeln Sie den Gegenstand ‚Schultafel‘!“ Wie wurde es da mit einem Male lebendig! — Sowie wir dem Kinde immer ankündigen sollen, zu welchem Zwecke wir ihm dies und jenes vorführen, so müssen wir auch dem Zöglinge den praktischen Wert der Psychologie in jeder Stunde zeigen, denn nur dann erwacht ein lebhaftes Interesse für den Gegenstand; dann erstarkt durch das Interesse die geistige Kraft, die Aufnahmsfähigkeit; dann wird die Psychologie der Grundpfeiler für Erziehung und Unterricht.

Es ist nichts sinnloser als Praxis ohne Theorie, aber auch nichts unpraktischer als das abgezirkelte Einschachteln von Theorie und Praxis. Die Engherzigkeit hat noch nie gesunde

Pädagogik gezeitigt. Ist es im großen und ganzen zwar richtig, wie eingangs nachgewiesen wurde, daß zur eigentlichen Praxis zunächst der theoretische Vorbau geschaffen werden müsse, so schließt das doch nicht aus, daß der Vorgang en miniature auch in jeder Stunde platzgreifen kann. Wenigstens ein Viertel der Gesamterklärung soll der praktischen Auswertung in der Form des Auftretes vor den Mitzöglingen (diese gelten als Schüler) zugewendet werden. Dann bewährt sich das Docendo discimus und es zeigt sich die unterrichtliche Begabung, von der im zweiten Abschnitte die Rede war. Die Zöglinge brennen ja vor Verlangen, endlich einmal den „Lehrer“ zu spielen, in dem Fache zu handeln, dem sie sich zugewendet haben. Also gönne man ihnen das Vergnügen! Ich lasse sogar im ersten Jahrgange (Gegenstand: deutsche Sprache) schon auftreten und zwar beim Prüfen. Muß ich einmal den Katalog mit Noten spicken, so lade ich den M. oder den N. ein, er möge einen bezeichneten Abschnitt den Mitzöglingen so vortragen, als ob er der „Herr Professor“ wäre. Zuweilen, wenn ich gerade nicht ins Gedränge kam, warf ich auch zum Spaß die Frage hinein: „Wie würden Sie das den Kindern beibringen?“ Fünf Minuten Summen der Helden! Dann rücken sie mit dem Kriegsplane heraus. Wieviel pädagogisches Geschick habe ich bei solchen Proben schon entdeckt! Und mit welcher Lust die Leuten arbeiten! Wie auch nicht, kommen sie doch zur Anstalt, um „Lehrer“ zu werden. — Die so gepflegte Praxis ist noch nicht jene kompakte, geläuterte Praxis, die als ganzes großes Gebäude vor dem Auge des Zöglings ersteht, sondern sie ist die emsig sammelnde Praxis, die das pädagogische Empfinden weckt, die den Zögling ganz und gar in jene Sphäre lockt, in der er nun einmal sein Leben verbringen soll. Da sie von mir unter schwierigen sprachlichen Verhältnissen bereits im ersten Jahrgange zur Geltung gebracht wurde, um wieviel leichter schmiegt sie sich ein Jahr später an einen Gegenstand, der ihr in der ausgeprägten Vollgestalt dienen soll! Daraus die siebente Forderung: In der Psychologie und auch in den übrigen Gegenständen begleite die praktische Schulung den theoretischen Stoff als Würze. **Der Lehramtszögling soll es vom ersten Tage an fühlen, daß er einmal Lehrer wird, und soll darum sein pädagogisches Geschick erproben, ohne daß deswegen die abgeschlossene, fest gegründete Theorie in ihrer Entwicklung behindert werde. Würde nicht dadurch auch der Standesflucht vorgebeugt werden?**

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Tagebuche eines Übungsschullehrers.

Bisherige Winke: 1.) Die Definitionsfrage. 2.) Das Tafelbild. 3.) Der methodische Wellengang. 4.) Sache oder Sprache? 5.) Die Zeichnung im Anschauungsunterrichte. 6.) Das lästige Deminutiv. 7.) Was ist das? 8.) Die Charakteristik. 9.) Große Zahlen. 10.) Die Preisbestimmung. 11.) Der Predigerton. 12.) Überveranschaulichung. 13.) Der kindliche Ton. 14.) Hilfen.

15.) **Die Hand als Veranschaulichungsmittel.** Die Kandidatin hatte die Frage zu besprechen. Es handelte sich um die Pupille. Das Größer- und Kleinerwerden war am Kadaver nicht zu sehen; vor der Kreide fürchtete sich das Fräulein scheinbar wie vor einem Stück glühender Kohle; also gab es Worte, viel Worte — und keine Anschauung. Wie einfach wäre die Sache erledigt worden, wenn die beiden Hände die ovale Zusammenziehung veranschaulicht und hernach das Erweitern zum Kreise dargestellt hätten! — Man muß in der Schule nicht gerade mit den Händen gestikulieren wie auf der Bühne; aber man soll sie auch nicht unnütz hängen lassen. Sie sind eben immer „bei der Hand“ und können oft „im Handumdrehen“ die Anschauung bringen.

16.) **Sinnrichtige Rechenaufgaben!** „Ein Pferd kostet 157 K 60 h. Wieviel kosten drei Pferde?“ — Die Aufgabe wollen wir uns etwas näher ansehen. 1.) Wo bekommt man ein „Pferd“ um 157 K? (Preisbestimmung!) Die billigen Zeiten sind vorüber. Höchstens eine Währe im Greisenalter muß sich diesen Preis gefallen lassen. — 2.) Glauben Sie, daß auf dem Pferdemarkte die Preise auf „Seller“ bestimmt werden? Nicht einmal die Einer von den

Kronen kommen in Frage. — 3.) Gibt es wirklich drei Pferde, die ganz gleich sind, im Preise auf Kronen und Heller genau dieselbe Höhe aufweisen? — 4.) Was hat der Pferdehandel in der Mädchenklasse zu suchen? — Das Beispiel deutet demnach auf vier Gebote: 1.) Gib natürliche Preise an! (Preistabelle!) — 2.) Wähle natürliche Zahlabrundungen! — 3.) Denk immer an die Sache, ob sie sich mit dem Beispiele verträgt! — 4.) Biete Aufgaben, die dem Schüler nahegerückt erscheinen! Sie bringen Interesse und verfolgen einen praktischen Zweck.

Die 7. Frage.

Inwieweit kann das Helferwesen im Abteilungsunterrichte Geltung haben?

(Fortsetzung der Gegenüberstellung.)

Das Helferwesen.

Durchaus „für“:

8.) **Schulleiter E. Wenzel in Burkersdorf (Niederösterreich):** „Wer sich dieser Krücke namentlich bei den jüngeren Schülern nicht bedient, begibt sich eines wichtigen Hilfsmittels“. Hauptsächlich als Korrektoren für die Arbeiten der Elementarschüler bewähren sich die Helfer. Wenigervorteilhaft ist das H. beim Lesen, weil hiezu richtiges Hören nötig ist. (Folge 40.)

9.) **Schulleiter Franz Schischlik in Pöbring (Niederösterreich):** Während der Unterrichtszeit soll es selten verwendet werden, wohl aber bewährt es sich nach der Unterrichtszeit. Die „Dableiber“ werden Helfer, die älteren Geschwister daheim für die jüngeren. (Folge 46.)

10.) **Schulleiter Karl Graf in Muthmannsdorf (Niederösterreich):** An der einklassigen Schule, hauptsächlich während der Vorübungen auf der Elementarstufe unerlässlich. Für die Durchsicht der Rechenübungen während des ganzen Schuljahres, für das Lesen nur zu Beginn. (Folge 47.)

(Der abschließende Bericht folgt.)

Teilweise „gegen“:

8.) **Ungenannt:** Es erscheint höchstens in überfüllten Klassen berechtigt. Der Lehrer, der mit seiner Zeit häuslicherisch umzugehen versteht, kann darauf verzichten. (Folge 38.)

9.) **Oberlehrer Franz Salzner in Rutzenmoos (Oberösterreich):** Es war mir immer leid, daß die Helfer ihren direkten Unterricht oder ihre schriftlichen Übungen versäumen mußten, ohne daß ich einen besonderen Nutzen von ihrem Helferwesen spüren konnte. Nur besonders gute Schüler mögen gelegentlich herangezogen werden. (Folge 39.)

10.) **Oberlehrer Karl Fuchs in Abstetten (Niederösterreich):** Die Arbeit, die der Lehrer zur Erreichung eines tadellos funktionierenden Helferwesens zu bewältigen hat, ist sicher ebenso groß, als wenn er selbst alles unter seine eigene Kontrolle nähme. Nachteile: Unlautere Verträge unter den Schülern, Bestechlichkeit, Disziplinlosigkeit. (Folge 44.)

Ratschläge für die Vorbereitung zur Bürgerschullehrerprüfung.

14.

a) **Pädagogik:** Geschichte der Pädagogik! Handelte es sich lediglich um Geschichte in dem Sinne, daß Namen und Zahlen gemerkt werden sollen, so würde ich das kleinste Buch empfehlen und das nur zur Durchsicht knapp vor der Prüfung. Der Zweck steht indes höher und es wird darum das Studium in der Pädagogik an Ernst nichts verlieren dürfen, vielmehr noch gewinnen müssen. Die Geschichte der Pädagogik soll einerseits die Entwicklung des gesamten Unterrichts- und Erziehungswesens und damit das allmähliche Entstehen der jetzt geltenden Grundsätze zeigen, also die diesbezügliche Erkenntnis klären und vertiefen, andererseits

das vielfach noch nicht gewürdigte Gebot „Unterricht und Erziehung seien orts- und zeitgemäß!“ in den verschiedensten Zeitaltern und bei den verschiedensten Völkern beleuchten. Diese Betrachtung ergibt zwei Richtlinien, die sich durch den gesamten Stoff der Geschichte ziehen: 1.) Was hat dieser oder jener Pädagog, dieses oder jenes Volk, diese oder jene Schulgenossenschaft zum Baue des heutigen Unterrichtswesens beigetragen? — 2.) Inwieferne waren Erziehung und Unterricht bei diesem oder jenem Volke bodenständig, zeitgemäß; inwieweit hat dieser oder jener Schulmann auf Zeit und Ort Rücksicht genommen? — Und dazu noch eine dritte Frage: Wie steht die jeweilige Entwicklungsgeschichte der Pädagogik mit der Welt- und hauptsächlich mit der Kulturgeschichte in Verbindung? — Diese Betrachtungsweise findet sich dermalen vollkommen ausgeprägt in keinem Werke, das man zu Studienzwecken anempfehlen könnte; es ist daher gleichgültig, welches Buch man zur Hand nimmt. Mit Bezug auf historisches Material genügt eigentlich das Handbuch für Lehrerbildungsanstalten; Dupéy ist besser als Lukas. Den Denstoff muß sich jeder selbst heben; es ist übrigens vorteilhaft so, denn der „gebotene“ Denstoff wird schließlich Memorierstoff und es wird der Studierende dadurch um einen schönen Genuß gebracht. — Man beginnt in der Regel mit der Geschichte der Pädagogik bei den Israeliten. Mit Recht! Durch die Bibel ist uns dieses Volk bekannt, täglich haben wir es vor Augen: Wir können also Altertum und Jetztzeit vergleichen, Ursache und Wirkung. Jedesmal, wenn ich im vierten Jahrgange mit dem Abschnitte begann, brachte ich eine Landkarte von Palästina mit. Meist wurde mir zugerufen: „Herr Professor, jetzt ist ja nicht Geographie!“ — „Tut nichts, wir werden die Karte trotzdem brauchen.“ — Und wir brauchten sie gar notwendig: Die ganze Geschichte der Pädagogik, wie sie das Lehrbuch mit Bezug auf die Israeliten enthielt, und noch mehr lieferte uns die geographische Erwägung. „Lesen Sie aus der Karte, ob das Jordantal fruchtbar ist oder nicht! Welcher Teil ist fruchtbarer? Warum? Wie hieß dieses Land in der Bibel? Als was hat es das Volk betrachtet? (Geschenk Gottes.) Was war die Folge davon? (Frömmigkeit, Gott der oberste Herr, Verehrung der Patriarchen, ihr vorbildlicher Lebenswandel, Prophetenschulen usw.) Erforderte der Erwerb von Lebensmitteln viel geistige und körperliche Kraft? Wie wird also der Unterricht gewesen sein? Worauf mußte mehr Gewicht gelegt werden: auf Unterricht oder auf Erziehung? Vergleichen Sie die Mitteilungen der Bibel! Wozu mußte die Verweichlichung führen? (Untergang.) Wie müßten die Israeliten heute sein, wenn sie unter denselben Verhältnissen lebten? Warum sind sie anders geworden? Was ist ihnen geblieben? usw. — Was könnten wir von den Israeliten heute noch zur Geltung bringen? (Charakterbilder, Gehorsam, Einigkeit und dergl.) Wo sind in unserem Heimatlande (Vaterlande) annähernd ähnliche natürliche Verhältnisse gegeben? Vergleichen Sie die zutage tretenden Erscheinungen! (Abgeschlossene Täler.)“ — Der Leser wird aus der kurzen Skizze bemerken, wie ich mir das Studium denke. Wir sind in der allgemeinen Weltgeschichte soweit vorgeschritten, daß wir auf diese Art nun auch Sparta und Athen betrachten können.¹ Was vorher toter Werkstoff war, wird jetzt Denstoff — und es wird klar, daß Lykurg und Solon eben keine andere Verfassung geben konnten, als sie sie gaben, weil die natürlichen Bedingungen sie eben diktierten. — b) **Deutsche Sprache:** Für das Kapitel „Zeitwort“ genügt Willomizer nicht und es wird daher Lehmann, der gerade mit Bezug auf Wortbildung genauer ist, zuratezuziehen sein. Ein heikler Abschnitt ist der „Gebrauch der Zeiten“, dabei aber ein beliebter Prüfungsabschnitt; auch die faktitiven und rückumlautenden Verba spielen eine große Rolle. — Unter den Nachfolgern der mittelalterlichen Epiker finden wir Oesterreicher; mit Bezug auf die vaterländische Geschichte sollen wir sie kennen. „Die Streiche des Pfaffen Amis“ (Reclams Bibliothek Nr. 658), „Meier Helmbrecht“ (Nr. 1188) sind ja ergötzlich zu lesen. Über Ulrich von Liechtenstein verschaffe man sich aus einer größeren Literaturgeschichte das Zeitbild! — Der nahende Karneval, die Sehnsucht nach dem Frühlinge gemahnen uns an den „Minnesang“. Hat man sich in dem Lehrbuche umgesehen, Walther von der Vogelweide genau studiert, etwas von ihm gelesen (Nr. 819 und 820), so schlage man die geistvolle „Geschichte der deutschen Literatur“ von W. Scherer (Preis 12 K) auf und lasse das ganze Jahrhundert an dem Auge vorüberziehen. Themen: 7.) Die gangbarsten Fehler in der Zeitenfolge. Wie sind sie zu beheben? 8.) Das höfische Epos in Oesterreich. 9.) Oesterreich, die Wiege des Minnesangs. 10.) Das Lebensbild Walthers von der Vogelweide im Spiegel der Zeit. — c) **Geschichte:** Um die Kriegszüge Alexanders des Großen festzuhalten, ist es gut, daß man sich in aller Eile eine Landkarte von Griechenland und Vorderasien aufertigt und auf

¹ Die Kandidaten der zweiten und dritten Fachgruppe mögen in einem kurzen Abriß ihre geschichtlichen Kenntnisse auffrischen, um in gleicher Weise mitzuschreiten.

der roten Spur alles einträgt, was das Buch an Daten bietet. Das Schlagwort neben dem Ortsnamen und die Jahreszahl leisten bei der letzten Wiederholung treffliche Dienste. Übt man den Stoff, so tue man dies immer in der ursprünglichen Art u. zw. mit der Kreide an der Schultafel, indem man mit Alexander mitzieht und alles, was sich auf der Kriegsfahrt ereignet, kurz verbucht. Auf solche Weise gewinnt man für den Geist ein festes Bild, aus dem nichts fällt. — Ehe wir Rom betreten, müssen wir Italien geographisch betrachten, wie es oben bei Palästina der Fall war. — Themen: 5.) Was begünstigte den Siegeslauf Alexanders des Großen? 6.) Die weltpolitische Bedeutung Alexanders des Großen. 7.) Welche natürlichen Bedingungen haben zur Größe Roms beigetragen? — d) **Geographie:** Wenn die Geologie dein eigen ist, lieber Begleiter, dann bist du für die Geographie nach moderner Auffassung gerüstet. Wie anders wird dir nun alles erscheinen im Vergleiche zu jener Zeit, da du Namen und nichts als Namen hörtest! Schon der nächste Abschnitt „Die Gewässer des Landes“ kann rasch genommen werden, weil ja alles „so selbstverständlich“ ist. Ein bißchen Aufmerksamkeit erfordern die Passatwinde (das Dov'sche Drehungsgesetz), die Monsune und das Verständnis der „Synoptischen Witterungskarten“. Wir rücken bis zur eigentlichen Länderkunde vor. Unterwegs ist den neueren Forschungen über die Menschenrassen noch ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. — Fragen: 5.) Welche wichtigen Veränderungen hat die Oberfläche der Erde durch die Tätigkeit des Wassers erfahren? 6.) Wie entstehen die Passatwinde; was bewirken sie? 7.) Klimatologische Grundgesetze, erwiesen an typischen Beispielen. — e) **Naturgeschichte:** Das Objekt „Mensch“ dient fortgesetzt zum Vergleiche durch den Stamm der Wirbeltiere. Zwar ist zwischen ihm und den entwickeltesten Vertretern dieses Stammes noch immer eine große Lücke; aber das kann die Parallele nicht behindern. Man stelle die Skelettzeichnungen, betreffend den Menschen und den Affen, nebeneinander und vermerke die Unterschiede! Bei den Handsflüglern sind die biologischen Momente zu fixieren; sie treten nicht bald wieder so scharf hervor. Die Ordnung „Raubtiere“ erfordert Ergänzung durch Schmeißer und einen Blick in das altbekannte Lehrbuch von Bokorny, damit man ob der Wissenschaftlichkeit nicht des Gang- und Gähbewußtseins vergesse. Die Zahnformeln schreibe man sich wiederholt auf, natürlich mit begründender Beigabe! — Fragen: 5.) Worin besteht der Zusammenhang des Körperbaues der Handsflügler mit ihrer Lebensweise? 6.) Was befähigt die Raubtiere zum Raube? 7.) Wichtige Zahnformeln und ihre Erklärung. — f) **Arithmetik:** Gelt, gar so fürchterlich war die Sache mit den Gleichungen des ersten Grades nicht? Wer nach unserem Rezept (Folge 47) vorgegangen ist, wird mit förmlicher Lust nach „Beispielen“ gefahndet haben. So war also das Kapitel eine Belohnung. Dafür gibt es aber jetzt wieder „vorbereitenden Stoff“ aufzuarbeiten: Die Lehre von den Potenzen. Sich ja immer vor Augen halten, daß wir zwar um einen Grad des abgekürzten Zu- und Wegzählens gestiegen sind, aber mit denselben Zeichen manipulieren! $a^m \cdot a^n$ ist also nicht a^{mn} , sondern a^{m+n} . An dieser Klippe strandet gar mancher. $a^m + a^n = a^m + a^n$ und $(a^m)^n$ gibt erst a^{mn} . — Wer das Quadrieren von Binomen und Polynomen gründlich betrieben hat, wird das gefürchtete Wurzelziehen nimmer vergessen. Wichtig ist auch das Potenzieren mit negativen Exponenten. Kein Beispiel ungelöst lassen! — g) **Geometrie:** Die geometrische Darstellung von Verhältnissen und Proportionen, die Darstellung der Proportionalität von Strecken werden uns die diesbezüglichen Grundwahrheiten der Arithmetik umso klarer erscheinen lassen. Die Lehre von den Transversalen ist überaus wichtig; wir werden darauf oft zurückkommen. Daß die „Ähnlichkeitsätze“ bewiesen werden müssen, ist klar; das Kapitel „Anwendung der Ähnlichkeitsätze auf den Kreis“ möchte ich doppelt unterstreichen. — h) **Naturlehre:** Wir springen von der „Wärmelehre“ zum „Magnetismus“ über. — Themen aus der Wärmelehre: 1.) Welche Beziehungen bestehen zwischen mechanischer Arbeit und Wärme? 2.) Wirkungen der Wärme mit Bezug auf den Aggregatzustand der Körper. 3.) Die historische Entwicklung der Dampfmaschine. — i) **Zeichnen:** Hier läßt sich wenig raten. Zeichnen, zeichnen unter verständiger Leitung! In Laibach findet heuer ein Ferienkurs statt. Wer ihn besuchen will, möge sich rechtzeitig bei der Direktion der k. k. Lehrerbildungsanstalt melden.

Die 11. Frage.

Soll die Schiefertafel aus der Schule verbannt werden oder nicht?

Der Unterricht nach der Fragemethode ist unnatürlich.¹

(Eine Betrachtung von **Julius Mattner**, Lehrer in Trofaiach, Steiermark.)

Wenn ein Führer eine Schar von Reisenden über ein Gebirge führen will, wird er solche Wege wählen, die die schönsten Ausblicke und Fernsichten bieten.

Ähnlich ist es im Unterrichte. Auch hier gibt es eine gerade Straße, auf der es bequem zu gehen wäre, die aber nirgends so schöne Reisebilder gewährt, wie die natürliche, die schmale, die kurze.

Mit der geraden Straße meine ich die Fragemethode, die langweilig und unnatürlich ist (und hauptsächlich in der Landschule oft viel von der kostbaren Zeit vertrödelte. D. Sch.)

Man wird einwenden: „Wozu den sichern Boden verlassen und sich dem Bergweg anvertrauen?“ Der Vorwurf wäre im allgemeinen gerecht. Bei genauerer Untersuchung jedoch zeigt sich die Unnatur der Fragemethode. Beobachte ein Kind und du kannst die Fehler der Methode bemerken!

Wieviel Geschick zeigt das Kind im Spiele! Bald fädelt es mit einer Schnur ein Rad auf, bald versteckt und sucht es eine Kugel, bald baut es mit den Steinen. Gleich einer Blume, die sich selbst entwickelt, wächst es körperlich und geistig von Tag zu Tag. Und nichts hat man ihm fragend beigebracht. Wie böse wird es sogar, wenn man das Spiel durch eine Frage unterbricht!

Wo sind die Quellen für die geistige Kraft, durch die das Spiel so lebendig wird? Sie sind in der Tiefe, im Innersten verborgen und der Trieb zum Erzählen und Darstellen zeigt, daß sie hervorbrechen wollen. Für diese Quellen nun soll der Lehrer ein neues Bett graben, damit sie sich zum Strome entwickeln können. Durch Fragen werden sie indes zurückgehalten, eingedämmt; daher wird die Lust zum Erzählen und Darstellen allmählich versiegen.

Der Lehrer legt sich doch selbst Steine in den Weg, wenn er erfragt, was das Kind im Zusammenhange aus freier Überlegung bieten kann. Aber ich höre rufen: „Wie steht es dann mit den Kenntnissen?“ Nicht schlechter als jetzt, eher besser. Der Wissensstoff muß sich mit der eigenen Erfahrung vermählen, soll er zu einem organischen Ganzen sich gestalten. Ohne die Fragemethode ist der Unterricht oft zweifellos interessanter. Geht nun der Lehrer den zweiten Weg, d. h. stellt er dar und regt er die Kinder dazu an, so wird er über die Ausblicke erstaunt sein, die sich ihm eröffnen. Während er früher nur das öde Arbeitsfeld zur Pflege des Gedächtnisses hatte, gibt es jetzt reiche Auswahl und es können alle Anlagen, die im Kinde schlummern, entfaltet werden, soweit es die Einrichtungen der Schule eben zulassen. — Nicht die gedächtnismäßige, langweilige Einprägung des Stoffes ist dann die Hauptsache, sondern es tritt das Kind nun selbst in den Vordergrund und zeigt seine Eigenart bei der Gestaltung des Stoffes, weil es sagen darf, was es sagen will.

Bei einem solchen Unterrichte bringen die Bilder der kindlichen Phantasie und überhaupt alle Bilder Freude, die bei der Arbeit lebendig wird und Licht und Leben in den ödesten Winkel spendet. Ein kleiner Teil des großen Lebens, das sonst an der Schule vorüberrauscht, darf durch die Kleinen auch im Unterrichte seine Mannigfaltigkeit zeigen. — Freude und Begeisterung sind aber die Quellen, die trotz aller Klippen und Steine zum Ziele kommen.

Durch die angedeutete Art des Unterrichtes kann die Kluft zwischen Haus und Schule überbrückt werden. Freilich eines tritt ein:

Will der Lehrer im Unterrichte darstellen, sich selbst geben, so muß er den meisten methodischen Leitfäden die Freundschaft kündigen. Das soll ihn nicht grämen; denn die Methodenbücher haben, da sie auf dem unnatürlichen Wege des Fragens beruhen, eine Wand zwischen Haus und Schule geschaffen. — So wird er sich denn um Muster für die neue Arbeitsweise umsehen müssen. Doch da braucht er nicht weit zu gehen, denn überall, wo dargestellt wird, kann er gewinnen, wenn er nur Aug' und Ohr offen hält. Wie schafft die Natur? Wie der Künstler? Der Handwerker? Der Beamte? usw. Überall wird der Lehrer sich das Beste von der Darstellungskunst aneignen gleich der Biene, die von Blume zu Blume fliegt. Von der Scheidewand zwischen Haus und Schule werden aber dann bald die Grundquadern wanken, denn das Dargestellte wird auch der Laie in seinem Werte erkennen, da es vom Leben gekommen, für das Leben passen muß. —

Auch der Verkehr mit den Kindern zeigt sich indes anders bei dem neuen Verfahren. Während früher der Lehrer die kindlichen Äußerungen, die auf dem Triebe der Darstellung beruhen, verwerfen

¹ Die nachfolgenden Ausführungen fallen zwar mit Praxellen herein und verschlingen auch manches Gute; aber sie sind deswegen nicht verderblich. — Mit dem Blick auf die Landschule, wo die Fragemethode oft zur Zeitverschwendung führt, können wir den Kampf begrüßen. D. Sch.

mußte, weil sie nicht immer in das Fragekonglomerat paßten, wird er sie jetzt als Bausteine benützen und bewerten und schätzen. Dort muß er die Kinder mit Ermahnungen zum Stillsitzen zwingen, hier wird er durch Erzählungen, Zeichnungen und dadurch, daß die Kinder selbsttätig sind, ohne zu tadeln, unterrichten können. Wieviel Vorteile das aber für beide Teile hat, braucht nicht erst erwähnt zu werden.

Welch treffliche Menschen müßte ein solch natürlicher Unterricht bilden! Eine Menge Wissen würden sie freilich nicht ins Leben mitnehmen, dafür aber eine größere geistige Kraft und ein gründliches, bewegliches Können. Und das tut unserer Zeit wahrhaft not.

Der Jänner.

Vorbemerkung: Herr Oberlehrer August Tschernessel in Stadlbach (Kärnten) schickt „Monatsbilder“ aus den Heften seiner Schüler. Im Anschlusse an die Abhandlung über den „Auffassunterricht“ sollen sie regelmäßig in den „Blättern“ Raum finden.

Der Jänner ist der kälteste Monat des ganzen Jahres. Die südliche Erdhalbkugel hat Sommer. Am Nordpol ist ununterbrochen Nacht, am Südpol Tag. Schnee bedeckt die Gefilde; die Natur scheint erstorben. Aber das Nadelholz bleibt grün und die Christblume entfaltet ihre schönen Blüten. Dachs und Bär liegen im tiefsten Winterschlaf, Gamsen und Hirsche kommen in die Täler. Hungernde Vögelin fliegen in die Gärten und vor die Häuser, wo ihnen gute Menschen Futter streuen; auch wir tun es. In den Städten herrscht reges Leben, auf dem Lande aber tiefe Stille; nur die Axt des Holzhauers hallt durch den Wald. Die Tage werden wieder länger; alles freut sich schon auf den Frühling.

Aus dem Lehreralbum.

Blättern wir vorerst zurück und befehen wir uns **die bisherigen Bilder!** 1.) Der alte Junge. 2.) Der junge Alte. 3.) Der Tarockist. 4.) Der Pflanzenjammler. 5.) „Der zweijährige Hörer der Universität.“ 6.) Der Cäsar des Dorfes. 7.) Der Prüfungsphilister. 8.) Der Sportsmann. 9.) Der Verleumder. 10.) Der Wirtschaftsinjpektor. 11.) Der Retter des Hochtales. 12.) Der Sakai. 13.) Der Familienvater. 14.) Der Dichterling. 15.) Der Taktvolle. 16.) Die Pestalozzitochter. 17.) Der pädagogische Handwerker. 18.) Der Leifetreter. 19.) Die Dorprinzessin. 20.) Der Vereinsmeier.

21.

„Ist es wahr, Herr Doktor, daß Sie morgen als ‚Schulmeister von anno dazumal‘ zum Kostümfeste kommen wollen?“

„Ja gewiß, mein Verehrtester! Das wird einen Hauptspaß geben. Hab' schon alles beisammen; nur ein Klingelbeutel fehlt mir noch.“

„Können Sie nicht in eine andere Maske schlüpfen? Es ist für mich doch peinlich, wenn mein Stand so herabgesetzt wird.“

„Aber, ich bitt' Sie, Herr Lehrer, das schadet doch Ihnen nicht im geringsten, ist doch nur vom ‚alten‘ Schulmeister die Rede!“

„Wie dem auch sei, es bleibt doch etwas hängen und ich muß Sie deshalb ernstlich ersuchen, von Ihrem Vorhaben abzulassen.“

„Auf keinen Fall! Bedenken Sie nur, wieviel Zeit und Mühe mich die ganze Geschichte schon kostet!“

Und er kam, der alte Schulmeister, mit dem roten Tuche, mit der Schnupftabakdose, mit der großen Brille über der kupfrigen Nase, mit wallendem Haare, dem schmierigen Rocke, mit gefranster Hose, den zerrissenen Schuhen und mit der Fibel unter dem Arm. Alles lachte über den Mann, alles ergözte sich, alles besprach den „glücklichen“ Einfall des Arztes.

Bald hernach kam eine zweite Gestalt in den Saal. Merkwürdige Ähnlichkeit! Das rote Tuch, die Schnupftabakdose, die große, schwarzumrahmte Brille, die kupfrige Nase, das wallende Haar, der schmierige Rock mit langen Schößen, die gefranste Hose, die zerrissenen Schuhe und — und — eine ominöse Spritze unter dem Arm. Was soll das heißen? . . .

Noch ehe das Publikum die Frage beantworten konnte, trat der neue Gast auf den „Schulmeister-Doktor“ zu und sprach: „Ewer Liebden, Herr Meister von der Schul', haben Sie den Bader nicht vonnöten?“

Des Lehrers Takt und Schliff in der Gesellschaft.

Zur Merke: 1.) Kleider machen Leute. (Folge 33: Die Kleidung.) 2.) Sprich nicht mit jemandem, ohne dich vorgestellt zu haben! (Folge 35: die Vorstellung.) 3.) Damen gegenüber laß dich durch andere vorstellen! (Folge 37.) 4.) Überlege, wen du grüßen mußt, und dann grüße mit Anstand! (Folge 38: Vom Grüßen.) 5.) Vergiß nicht auf den Antrittsbesuch! (Folge 40: Der Besuch.) 6.) Verwende in der Anrede die dritte Person der Vielzahl und spare nicht mit dem gebührenden Titel! (Folge 41: Die Anrede im Gespräch.) 7.) Der Brief zeige in allem die Wertschätzung für den Empfänger! (Folge 42 — 46.) 8.) Komm nicht mit leeren Taschen zur Weihnachtsbescherung! (Folge 47.)

8. In Terschörens Diensten.

„Wie sich die Mädels lustig dreh'n! Hol's der Geier, 's schickt sich zwar nicht für einen Lehrer, mit Bauernburschen um die Wette zu walzen; aber heute ist heut'!“ Und er stürzt sich in den Trubel und lehnt an dem Arm der drallen Maid und lehnt mit ihr in der Ecke, indes giftige Blicke von allen Tischen zu ihm hinüberschießen. „Das sollt a Lehrer net tuan!“ hebt einer der Dorfszenen an. „Werd' eahms scho zoag'n, mir mei Diandl weg'nehma!“ knurrt der Paris des Dorfes hinein. „Na, du mei,“ kreischt eine alte Matrone, „er wird's wohl heirot'n“. Leider, leider wird ihre Prophezeiung oft zur Wahrheit.¹ — Genug der Kritik: Mein Freund, du erkennst, es ist zwischen dir und dem Bauer im Ernste des Lebens nicht die Grenze gezogen, wohl aber in des Lebens Lust. Während dort die Schranken aufrecht bleiben, wenn man auch die Meinungen lebhaft tauscht, reißt sie hier der tolle Genius nieder und deine Würde fällt mit. Du kannst ja zum Dorfball kommen, du sollst kommen als Mitglied der Honoratioren; aber du sollst dich nicht in das Gewühl mengen, sollst nicht von dem Biebestale herabsteigen, auf das dich der Beruf gestellt hat. — Wirst du deswegen auf das Vergnügen des Tanzes verzichten müssen? Ach nein! In der Nähe ist doch gewiß ein größerer Ort, wo es Unterhaltungen für die Gebildeten gibt. Dorthin setze das leichtbeschwingte Bein, dort ist der Ort deiner Lust! Freilich gibt es hier Anforderungen mancherlei Art: Zunächst die Kleidung! In Folge 40 haben wir sie Stück für Stück betrachtet. Ein notwendiger Teil sind weiße Handschuhe. Warum? Die Damen kommen licht. Bedenke, wie übel man dein Andenken in der Form einer abgedruckten verschwitzten Hand deuten würde! Dunkle Handschuhe bringen dieselbe Gefahr, abgesehen davon, daß sie in den Ballsaal nicht passen. — Mit dem „Vorstellen“ hat es auf dem Tanzboden wenig Sorge. Die Mauerblümchen harren doch mit Sehnsucht auf Erlösung und sind froh, wenn überhaupt einer vom starken Geschlechte naht und sich ihrer erbarmt. Immerhin mußt du dich jedoch kurz vorstellen u. zw.: „Lehrer N.“ Ist es gut möglich, so laß dich präsentieren, wenigstens zu Beginn des Reigens. Eine Polka heißt: „Darf ich bitten?“ Der Komponist hat den Titel dem werbenden Tänzer aus dem Munde genommen. — Eine Runde ist bei den beengten Verhältnissen auf dem Lande zu wenig, mehr als zwei Runden sind zu viel; es wollen ja auch noch andere an die Venus heran. „Während des Tanzes soll man nicht sprechen!“ verlangen alle Anleitungen des guten Tones. Je nu, darüber wird man sich hinwegsetzen können. Das stumme Walzen ist denn doch gar zu philisterhaft. Irgend ein schönes Wort der Schönen in die Ohren, ist leckre Kost, von der die Feen Tage, ja Wochen leben. Einen Heiratspakt brauchst du deswegen im Umbdrehen nicht schließen; wohl aber kannst du ein paar duftende Redensarten anbringen. Hat die Musik aufgehört und dich aus dem Taumel gerissen, so nimm das Gretchen in den Arm und tritt den Rundgang an. Jetzt kann die volle Rede fließen, jetzt muß sie fließen, denn sonst heißt es: „Der Herr Lehrer weiß aber rein gar nichts zu reden!“ — Nun kommt just ein unglückseliger Blumenverkäufer daher. Was tun? Mein Lieber, da heißt es standhalten und in die Tasche greifen. Oder willst du, daß sie murmeln: „Der ‚arme‘ Schulmeister, seht wie er sich flüchtet!“ Es ist ja nur einmal Karneval im Jahre und nicht oft im Leben. Merke das Wort aus Wallenstein: „Wer's nicht edel und nobel treibt, lieber weit von dem Handwerk bleib.“ — Wir treffen uns vor des Karnevals Ende noch einmal; also will ich die weiteren Tafelgesetze aufsparen.

(Fortsetzung folgt.)

Anfragen: Vom Lehrer E. D. in F: 1.) Was halten Sie von der sogenannten Bedientensprache? (Bedenfalls meinen Sie damit das Aufwarten mit abgegriffenen, nichtsagenden Floskeln. Diese Sprache ist

¹ Wer den Jahrgang 1906 besitzt, lese den Leitartikel in Folge 25!

eines Lehrers unwürdig. Man kann höflich sein, ohne in Höflichkeit zu zerfließen. Am allerwenigsten sollen der „gehorsame Diener“ der „untertänigst Ergebene“ u. dgl. aus der Lehrerrede zu hören sein oder aus dem Briefe des Lehrers gelesen werden. Es liegt uns ohnedies noch der „Schulmeister“ im Genick; also treten wir männlich auf, durchschneidend zwischen Arroganz und Kriecherei! — 2.) „Soll in der Adresse nicht auch der Name unterstrichen werden?“ Wenn Sie ihn, wie dies angegeben wurde, in der Lateinschrift anbringen, so kann das Unterstreichen entfallen; sind Sie jedoch Purist, so lassen Sie durch einen Strich den Namen des Empfängers hervortreten. Aber immer das Lineal benützen! — 3.) **Lehrer G. D. in B.:** Ihr Brief entsprach sonst allen Ansprüchen; nur hätten Sie sich nicht in die dritte Person setzen sollen. Das ist nur bei Gesuchen üblich. —

Die zehn Gebote des Landlehrers.

11.) **Du sollst nicht zu früh begehren — eine Frau!** Als ich in der Bezirkslehrerkonferenz zu Hermagor in Kärnten mit den zehn Geboten des Landlehrers zuende war, erhob sich der k. k. Landesschulinspektor und jetzige Hofrat Josef Balla und sprach ungefähr so: „Sie haben, meine verehrten Anwesenden, jetzt vernommen, daß der Lehrer in der Landschule zehn Gebote zu beachten hat. Ich möchte indes noch ein elftes Gebot aufstellen: „Du sollst nicht zu früh begehren — eine Frau!“ Kommt der junge Lehrer in die Praxis, so ist sein erstes Streben auf die Ehe gerichtet. Und damit ist die Sorge geboren. Der Kindersegnen im Lehrhause ist ja schon sprichwörtlich geworden. Hält jedoch das Einkommen Schritt mit dem Anwachsen der Familie? Leider nicht! Was ist die Folge? Not, Unzufriedenheit und was sonst noch einem das Leben vergällen mag. Ein mürrischer Lehrer kann zwar noch immerhin ein tüchtiger Lehrer sein; aber er wird wohl kaum mit Lust seiner Arbeit obliegen. Und so leidet also mit ihm und seiner Familie auch die Schule, die Schule mit Abteilungen, die einen ganzen, arbeitsfreudigen Mann braucht.“ — Soweit der Herr Landesschulinspektor. Ich habe nichts mehr hinzuzufügen. Wie ich im weiteren über dieses Thema denke, habe ich im Leitberichte „Lehrerehen — Lehrerehend“ bereits zum Ausdrucke gebracht. —

Aber etwas anderes muß ich ergänzen, will ich als Methodiker methodisch vorgehen: Die Zusammenfassung. — Die „zehn Gebote des Landlehrers“ haben uns nunmehr seit Folge 35 beschäftigt. Wie in jenen Geboten, die dem Kinde in die Seele gelegt wurden, die ganze Moral enthalten ist, so ist in unseren Geboten füglich alles, was die Landschule betrifft, wenigstens angedeutet worden. Ich habe in Folge 33, da ich die „zehn Gebote des Landlehrers“ zum erstenmale allgemein bekanntgab, gesagt, die Parallelreihe der sittlichen Gebote und jener der Landschulpraxis verbürge eine rasche Reproduktion der letzteren, nachdem erstere vollkommen gesichert sind und der Wortlaut bis auf kleine Änderungen beibehalten wurde. Wer in diesem Vorgehen eine Profanierung der göttlichen Gebote erblickt, kennt nicht die Psychologie des besonderen Falles und weiß nicht, daß gerade der Parallelismus zu vertieftem Nachdenken nach beiden Seiten hin anregt. Aus der Gedankenverbindung ergibt sich unwillkürlich sodann die Kette für das Gedächtnis: Die Gesetze des Katechismus, die ja sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen sind, wecken jene des Landlehrers und diese freichen sogleich den ganzen Komplex von Vorstellungen auf, der um sie gelagert wurde. — Die Reihe hat den Vortrag eingeleitet, sie soll ihn auch beschließen.

- 1.) Du sollst an den Erfolg glauben! (Folge 35.)
- 2.) Du sollst den Erfolg auf Grund methodischer Künste nicht eitel nennen! (Folge 37.)
- 3.) Du sollst den Feriertag heiligen! (Folge 38.)
- 4.) Du sollst Theorie und Praxis ehren, auf daß es dir wohl ergehe im Abteilungsunterrichte! (Folge 39.)
- 5.) Du sollst die Zeit nicht töten! (Folge 40.)
- 6.) Du sollst nicht deinen Begierden folgen! (Folge 41.)
- 7.) Du sollst deine Kunst nicht stehlen! (Folge 42, 43.)
- 8.) Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Kollegen! (Folge 45.)
- 9.) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Erfolges! (Folge 46.)
- 10.) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Glück! (Folge 48.)

Vorbereitungsskizzen.

Schon des öfteren wurde in den „Blättern“ darauf verwiesen, daß im Abteilungsunterrichte niemand der Vorbereitung entbehren könne, insoweit es sich darum handelt, für den Tag einen Unterrichtsplan zu entwerfen. Es wäre Pedanterie schlimmster Sorte, vom Praktiker, der mehr denn zwei Jahrzehnte im Amte wirkt, die detaillierte Vorbereitung des Kandidaten zu verlangen; es wäre aber ebenso eine arge Verjündigung, ohne „jedweden „Plan“ in die Schule zu treten und den Verlauf des Unterrichtes dem Zufalle zu überlassen. Man denke an die Klasse mit drei Abteilungen! Woher sollen da jogleich die Stillarbeiten geflogen kommen? Wie soll so ohneweiters die Maschine in Gang gebracht werden, auf daß nicht hier und dort ein Rädchen stecken bleibe? Wird der Apparat funktionieren, wenn er nicht geölt ist? Wer ihn ohne Vorarbeit in Bewegung zu bringen sucht, schafft sich Gram und Plage; denn immer wieder gibt es Stillstand, gibt es Klappern, unregelmäßiges Säusen und Surren, zum Schlusse ein Chaos, in dem der Maschinist den Kopf verliert. Der Erfolg? Null! —

Diese Betrachtung führt zur Grundforderung: **Im Abteilungsunterrichte ist die tägliche Vorbereitung unerlässlich.** a) Sie erfordert zunächst die Aufstellung eines Unterrichtsplanes. — b) Ältere, praktisch geschulte Lehrkräfte finden damit ihr Auskommen; denn die methodische Durchführung liegt ihnen im Griff. (Die Anfertigung des Unterrichtsplanes erfordert täglich etwa 20 Minuten.) — c) Jüngere Lehrkräfte versehen den Plan mit Fußnoten, betreffend die methodische Behandlung. — d) Die Fußnote wird Jahr für Jahr enger, bis sie schließlich ganz entfällt. — In den „Blättern“ kann nur der Punkt a) näher beleuchtet werden; er wird von nun an ständig zur Geltung kommen u. zw. in der Art, daß aus dem in Folge 39 veröffentlichten Stundenplane der ungeteilten einklassigen Volksschule jedesmal ein Stück herausgebroschen erscheint und mit einer entsprechenden Erklärung versehen wird.¹ Für den Montag ergibt sich in der ersten Stunde folgende Gruppierung, in die nun auch die Lektionen eingestellt sind:

Erste Abteilung: 1. Schuljahr	III. Rechnen: a) Zuzählen von 1—8; b) die Zahl 9	Rechnen: II. Ausrechnen der Kolonnen 1—8
Zweite Abteilung: 2. u. 3., 4. Schuljahr	II. Sprache: Schülerkorrektur der Hausübung	Lesen: I. Böglein im Winter; Einführ., Darbietung
Dritte Abteilung: 5.—8. Schuljahr	I. Sprache: Aufsatz: „Der Winter“ nach dem Bilde die „Jahreszeiten“	III.

Erklärungen zu der vorstehenden Skizze: Die römischen Ziffern deuten auf die Reihenfolge des unmittelbaren (direkten) Unterrichtes. — I. Das aufgehängte Bild vom Winter kennen zwar schon alle drei Abteilungen, denn es war vor einigen Tagen im Anschauungsunterrichte der ersten Abteilung genau betrachtet worden. Immerhin bringt es jedoch Interesse; es werden durch die Einzelheiten desselben Vorstellungen ausgelöst, die das Kind erst gestern mit lebhaften Gefühlen begleitet hat (Schneemann, Vergnügen auf dem Eise, Schneebalkenkrieg u. s. w.) und man kann den kleinen Leuten nicht zumuten, daß sie hiebei ruhig bleiben und sich ihrer Sonderarbeit widmen werden. Eine kurze Besprechung des Bildes frischt übrigens den Sprechstoff der Anfänger auf, frischt Vorstellungen der Mittleren auf und bringt den Großen das Material zum Aufsätze. Wieviel Zeit wird diese Einführung etwa beanspruchen? Höchstens fünf Minuten. — II. Die dritte Abteilung ist mit der Stillbeschäftigung versorgt (Ordnung in den Requisiten!) und es kommt die zweite Abteilung an die Reihe. Über den Sonntag war eine Hausübung auszufertigen: a) Für das zweite Schuljahr: Es sind die Namen aller Gegenstände, die auf dem Bilde „Der Winter“ dargestellt erscheinen, mit dem Geschlechtsworte in der Einzahl aufzuschreiben. b) Für das dritte und vierte Schuljahr: Von jedem Dinge ist die passendste Tätigkeit auszusagen. (Da kann die Mutter wenig mithelfen, denn sie hat ja das Bild nicht gesehen.) Über den Sonntag hat der Lehrer die Namen an die eine, die Sätschen an die andere Tafel geschrieben. Auf 1, 2, 3 sind die Hefte auf der Bank, auf 1, 2, 3 sind sie vertauscht, auf 1, 2, 3 ist das Tafelbild aufgedeckt, auf 1, 2, 3 beginnt die gegenseitige Korrektur durch Unterstreichen des

¹ Der Einflakler findet dadurch alles, was er braucht; der Kollege an der zwei-, drei- oder vierklassigen Schule aber kann sich leicht seinen Teil davon nehmen.

gefehlten Wortes.¹ Die ganze Prozedur muß in zwei Minuten erledigt sein. (Disziplin!) — III. Endlich sind die Kleinen frei. Waren die sieben Minuten für sie verloren? Keinesfalls! Von der dritten Abteilung haben sie noch manches über den Winter aufgechnappt, von der zweiten Abteilung haben sie Zucht gelernt. (Indirektes Erziehungsmittel!) Der erfahrene Schulmann hat die Rechenzäschen in der Tasche, der Anfänger hat sie unter der Skizze angemerkt oder er entnimmt sie dem Rechenbuche. Die Behandlung der Zahl 9 muß flink vonstattengehen ohne viel Seitenprünge. Aus dem unmittelbaren (direkten) Unterrichte wächst der mittelbare (indirekte), die Stillbeschäftigung, d. h., die besprochenen Rechenzäschen werden von den Elementarschülern niedergeschrieben und ausgeführt. Sobald mit 1, 2, 3 die Arbeit eingeleitet ist, klappert die zweite Abteilung die Tafeln zurück, beschwert sich in aller Eile, verbessert in aller Eile und ist in wenig Minuten wieder fix zur Stelle. — „Böglein im Winter.“ Die „Einführung“ muß interessant gestaltet werden. Das reißt die anderen Abteilungen aus der Arbeit. Was tun? Zusammenziehen auf drei Minuten! „Ganze Klasse — Achtung!“ Alles spitzt die Ohren. „Federn, Griffel — weg: 1, 2, 3! — Hände nach rückwärts verschränkt! — Achtung! Ich will euch ein Geschichtlein erzählen!“ — Eine angenehme Vormittagsjaufe! Wie die Kleinen sich daran ergötzen, wie die Großen an dem Munde des Lehrers hängen! — „Achtung! Erste und dritte Klasse — weiterarbeiten! Zweite Klasse — das Lesebuch heraus: 1, 2, 3!“ — Der Unterricht fährt in den Gleisen weiter. — In der zweiten Abteilung wird zunächst gelesen, gelesen; dann geht es an die Wort- und Sacherklärung. Aufgabe: „Nächstens werde ich mich davon überzeugen, ob ihr das Lesestück daheim öfter laut gelesen habt.“ — I. Die zweite Abteilung ist wieder zum Stillsitzen gebracht. — II. Die Rechenzäschen der zweiten werden rasch durchgesehen (Stichproben!) — III. Die dritte Abteilung hat ihre Arbeit einzuliefern, denn den „Aufsatz“ kann nur der Lehrer korrigieren. — Die erste Stunde ist vorüber. Wie wäre es, wenn wir sie mit einem Winterliedchen abschließen? — — —

Wie sich doch alles so von selbst ergibt! Aber nur, mein junger Freund, wenn es wohl zurechtgelegt, wenn es sorgsam vorbereitet ist. Du wirst mir grollen und wirst ausrufen: „Der schafft uns ja neue Arbeit!“ Der Vorwurf ist ungerecht. Wer im Wirrwarr ohne feste Richtung lenken will, geht geistig und körperlich zugrunde. Ich möchte die Behauptung aufstellen, daß die Lehrernervosität deswegen so häufig auftritt, weil wegen Mangels an einer passenden Vorbereitung auf den Unterricht zu hastig, zu ungestüm gearbeitet wird. Wer den klaren Plan vor sich liegen hat, schreitet ruhig, mit dem Gefühle voller Sicherheit. An dem zerrt kein Plagegeist; er geht gemächlich, wie er kam, aus der Schulstube hinaus. Wer sie recht erkennt, die Vorbereitung auf den Unterricht, wird sie als Wohltat empfinden und sich ihr mit Eifer widmen. —

Die Wechselrede.

1. Frage: Ist in der ungeteilten einklassigen Volksschule mit drei Abteilungen der Unterricht nach Drittel- oder Halbstunden einzurichten? (30 Urteile. Jahrgang 1904). — Abgeschlossen.

2. Frage: Wie sind die Schuljahre in der vier-, drei-, zwei und einklassigen Volksschule mit Ganztagsunterricht zu verteilen? (17 Urteile. Jahrgang 1904 und 1905.) — Wird in Verbindung mit der 6. Frage den einzelnen Landesschulräten und dem k. k. Ministerium als fertiges Elaborat vorgelegt werden.

3. Frage. Ungeteilte einklassige Volksschule oder Halbtagsschule? (26 Urteile. Jahrgang 1905 und 1906.) — Abgeschlossen.

4. Frage. Ununterbrochener Vormittagsunterricht oder Ganztagsunterricht mit Mittagspause? (14 Urteile. Jahrgang 1904 und 1905.) — Abgeschlossen.

5. Frage. Soll das dritte Schuljahr zur Mittel- oder Unterstufe gerechnet werden? (26 Urteile. Jahrgang 1905 und 1906.) — Abgeschlossen.

8. Frage. Soll die Einklassige ein Achtklassige im kleinen sein oder eine Schulgattung besonderer Art? (Wird demnächst abgeschlossen werden.)

Zur 9. Frage.

(Hausaufgaben in der Landschule oder nicht?)

19. Urteil. J. Koschier in Völkermarkt (Kärnten). Der Einkläbler tut gut, wenn er keine Hausaufgaben gibt, wenigstens nicht schriftliche. Er erspart sich dadurch viel Zeit und Ärger. Er muß

¹ Näheres darüber in meinem Buche „Der Abteilungsunterricht in der Volksschule.“ (Verlag von Pichlers Witwe und Sohn in Wien. 2 K.)

bedenken, daß sich seine Schüler zumeist aus Kindern der Landbevölkerung rekrutieren, die zur Anfertigung von Hausaufgaben, wenn schon nicht die nötige Lust, so auch nicht die Zeit hiefür auftreiben. Man versuche es nur einmal mit einer Statistik über Hausaufgaben, über die Art ihrer Anfertigung und man wird staunen, was da herauskommt. Die Statistik wird zweckmäßig vielleicht so eingeteilt: Gute Arbeiten: . . . Schüler. Nachlässige Arbeiten: . . . Schüler. Hilfeleistung durch die Eltern oder Geschwister. Überhaupt keine Arbeiten: a) aus Mangel an Zeit, b) weil es die Eltern verboten (kommt sogar in „besseren“ Familien vor). Aber eine andere Art von Hausaufgaben wird sicher von Vorteil sein; ich meine das Memorieren von Gedichten und eingeübten Volksliedern, die die Kinder als kostbares Gut ins Leben mitnehmen sollen. Tun wir das, dann haben wir ein kleines Stück Kulturarbeit geleistet. (Pflege des Volkstums!) Auch gute Prosastücke wären als Würze nicht zu verachten — Ein gutes Stück Volkserziehung leisten wir auch, wenn wir den Kindern ein schönes Geschichtenbuch als Hausaufgabe geben; es muß aber wirklich ein Buch sein, das alt und jung ergötzt, und es kann uns Lehrer nur freuen, wenn bei solchen Hausaufgaben auch die Alten und die Geschwister mitfun. Es ist ein schlechtes Zeichen, wenn ein zwei Jahre altes Bibliotheksbuch aus dem Schranke hervorgeholt wird, verstaubt ist und ordentlich noch nach Druckerschwärze riecht; entweder ist daran das Buch schuld oder — der Lehrer.

20. Urteil. Oberlehrer **Hans Leist** in Waldenstein (Kärnten). In der Einklassigen sind es vorzüglich zwei Übelstände, welche mich bestimmen, von den Hausaufgaben möglichst sparsamen Gebrauch zu machen und zwar folgende Gründe: 1. Die häuslichen Verhältnisse sind auf dem Lande mitunter derartige, daß es dem Kinde beim besten Willen nicht immer möglich ist, seinen Verpflichtungen gegen die Schule gewissenhaft nachzukommen. 2. Es mangelt dem Lehrer an Zeit, um die Aufgaben einer zweckentsprechenden Verbesserung unterziehen zu können. — Meines Erachtens soll übrigens jede Hausaufgabe einem wirklichen Bedürfnisse entspringen. Ein solches ist jedoch beim Abteilungsunterrichte kaum vorhanden. Mein Urteil lautet daher kurz und bündig: In der Landschule tunlichst wenig Hausaufgaben!

21. Urteil. Schulleiter **Alois Brugger** in Nußdorf, Tirol. In dieser Frage schließe ich mich ganz dem Urteile 17 an. Passende Hausaufgaben zur rechten Zeit sind gewiß nicht zu unterschätzen. Auch die Eltern interessieren sich meistens für Hausaufgaben und sie würden es sogar der Schule nicht zum Besten deuten, wenn ihre Kinder zu Hause gar nichts zu lernen hätten. Natürlich zu lang und zu schwer dürfen Hausaufgaben nicht werden, damit sich nicht etwa zu Hause folgender (wahre) Dialog abspielt: — Knabe: Vater, darf ich Schlittenreiten gehen? — Vater: Ja, sobald du die Aufgabe gelernt hast. — Knabe, weinerlich: Aber Vater, derweil vergeht mir der Schnee — — —

Zur 10. Frage.

(Schulbeginn im Herbst oder im Frühlinge?)

8. Urteil. Schulleiter **Ludwig Demal** in Winklarn bei Amstetten (Niederösterreich). Wenn man bei dieser Frage das Wohl der Kinder ins Auge faßt, muß auf dem Lande im allgemeinen der Schulanfang in die Frühjahrszeit gelegt werden. Man sollte doch bedenken, daß gar viele Kinder einen Weg von mehr als einer Stunde zu machen haben, der oft noch dazu recht schlecht ist und im Gebirge sehr steil sein kann. Da heißt es zeitig aus dem Bettlein schlüpfen, was besonders im Winter wehtut. Im finstern müssen die Kinder fort, im Dunkel des Abends kommen manche heim. Dazu gibt es oft vom Winde gepeitschten Regen, hemmenden Gegenwind, dichten Nebel, Schneesturm, manchmal Glatteis! Wie oft kamen in meinem früheren Schuldörflein (664 m) einzelne Kinder weinend zur Schule! Eines hatte Nase und Ohren halb erfroren, ein anderes konnte die Stiefel nicht herabbringen, ein drittes schüttelte vor Schmerz die erstarrten Hände und konnte sie eine Stunde lang nicht gebrauchen. Häufig war ein Kind so müde und überreizt, daß es bei der leisesten Ermahnung in krampfhaftes Weinen ausbrach; wie viele saßen ganz teilnahmslos voll Müdigkeit in ihren nassen Kleidern da, während dieses oder jenes Kind sanft auf der harten Bank schlief. — Solches geschah Schülern von über zehn Jahren. Wie stünde es nun erst mit den Kleinen, welche im Herbst das Schulgehen anfangen? Wollte man sie nicht mit oft grausamer Härte zur Schule zwingen, so würden sie gewiß häufig daheim bleiben müssen, weil sie gegen die Strapazen noch nicht genug abgehärtet wären. Anders verhielte es sich wenn sie den Sommer über schon zur Schule gegangen wären. Wer die Verhältnisse im Gebirge kennt, dem genügt gewiß das Angeführte, so daß ich über Ferien, Vergessen und Nichterreichen des Lehrzieles nichts mehr zu sagen brauche.

9. Urteil. Schulleiter **Richard Stissen** in Watschig. Ich gebe dem Schulbeginn im Frühjahr unbedingt den Vorzug. Da seinerzeit das „Kärntner Schulblatt“ über diese strittige Frage viel enthalten und dadurch eine förmliche Fehde zwischen Kollegen herauf beschworen hat, be-

gnüge ich mich, für meine obige Behauptung kurz folgende Gründe anzugeben: 1.) Die Schüler gehen der schönen Witterung entgegen, was bei den auf dem Lande oft schlechten Schulwegen einen großen Vorteil bedeutet. 2.) Die Tage werden im Frühjahr immer länger, die Anfänger können noch vor einbrechender Dämmerung heim kommen. 3.) Die Natur entfaltet sich immer schöner und diese Tatsache erzeugt auch bei den Schülern Lust zum Schulgehen. 4.) Die schöne Jahreszeit beeinflusst das Gemüt der Schüler und erweckt Schaffensfreudigkeit und Tatenlust. 5.) Dieselbe Beeinflussung und Wirkung zeigt sich auch beim Lehrer, der mit den Anfängern die erste Zeit gewiß genug Plage hat und sich für diese Arbeit mit Geduld wappnen muß. 6.) Die Schule wird über den Sommer hinaus infolge der Befreiungen entvölkert und der Lehrer kann den Kleinen mehr Zeit widmen.¹ 7.) Durch die Entvölkerung wird auch genügend Platz geschaffen, um Disziplin, Körper- und Federhaltung ordentlich beibringen und verlangen zu können; ist dies einmal erreicht, so wird auch im Herbst bei Überfüllung der Klasse Ordnung herrschen. 8.) Den Einwurf, daß infolge Unterbrechung des Schuljahres auf zwei Monate die Schüler alles Gelernte wieder vergessen, lasse ich nimmer gelten und derjenige, der dies behaupten will, stellt sich wohl selbst hinsichtlich seiner Eignung zum Lehrer ein Armutszeugnis aus. Bei richtig angewandter Methode und planmäßig betriebener Einübung kann der Schüler eben nichts vergessen.

Gedenktage.

Sie spielen im Unterrichte eine große Rolle, weil sie das Ereignis, das sie betreffen, uns und den Schülern nahebringen. Zunächst umgeben sie uns mit der nötigen Stimmung, worauf wir den Stoff lebhaft behandeln, mit Begeisterung erfüllen, so daß Begeisterung auf die Schüler überströmt. Aber selbst ohne unser Zutun weckt die Zahl, die mit dem Schultage gerade übereinstimmt — gleichsam als gäbe es eine Ideenassoziation von Jahrhunderten her — das Interesse für den Gegenstand, der mit dem Datum in Beziehung steht. Müssen wir deswegen den Lehrplan nach historischen Gesichtspunkten einrichten? Keinesfalls, denn der Hinweis auf diesen oder jenen Mann, auf diese oder jene geschichtliche Begebenheit kann ja einerseits alten Stoff auffrischen, andererseits neuem Stoffe vorgreifen. Ich machte es in der Regel so, daß ich gleich nach dem Schulgebete begann: „Kinder, am heutigen Tage vor X Jahren ist der größte österreichische Dichter, Franz Grillparzer, in Wien gestorben. Was haben wir von ihm schon gelesen? Was habe ich von ihm erzählt? Einiges will ich heute, an seinem Gedächtnistage noch mitteilen.“ Und so ergab sich eine kleine, aber innige Erinnerungsfeier. — Ein andermal traf sich's gerade, daß mir die Heldengestalt in den Lehrplan paßte z. B. Otto der Große. In einem solchen Falle kam die Anknüpfung überaus gelegen. — Endlich griff ich voraus: „Ihr wißt, daß in früheren Zeiten der Bauer nicht frei war, sondern daß er anderen Herren dienen mußte. Wenn er im Herbst eine gute Ernte hatte, kam sein Gebieter und nahm sich den besseren Teil. Ziel es dem Herrn ein, so konnte er den armen Bauer über Nacht von Haus und Hof jagen. Das war eine schlimme Zeit für den Bauernstand. Da kam ein guter Kaiser auf den Thron der Habsburger. Ihr habt seinen Namen gewiß schon gehört? Ja, Josef II.! Was wissen wir bereits von ihm? Seine größte Tat bestand jedoch darin, daß er die Bauern von dem Joche der mächtigen Besitzer befreite. Welche Freude kam da in manche Hütte, als verkündigt wurde: ‚Der Kaiser hat angeordnet, daß von nun an die Bauern frei sind. Grund und Boden gehört ihnen; was sie ernten, gehört ihnen. Sie haben von nun an nur dem Kaiser die Steuern zu zahlen, damit er Ordnung halten könne.‘ Also gab es nur einen Herrn im Reiche, einen guten Herrn, den edeln Kaiser Josef. Seht, Kinder, das ereignete sich am heutigen Tage vor X Jahren. Mit welcher Freude wird in dem kommenden Frühlinge der Bauer seine Arbeit aufgenommen haben! Darum Ehre dem großen Kaiser Josef II.!“

In die Zeit bis zum nächsten Blätterwirbel fallen folgende wichtige Gedenktage:

- 21. Jänner: 1872 Grillparzer in Wien gestorben.
- 27. „ 1756 Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg geboren.
- 28. „ 1868 Adalbert Stifter gestorben.
- 30. „ 1889 Kronprinz Rudolf gestorben.
- „ 1866 Friedrich Rückert gestorben.
- 2. Feber: 962 Die Kaiserkrönung Ottos des Großen.
- 9. „ 1789 Franz Xaver Gabelsberger geboren.
- 10. „ 1787 Kaiser Josef schafft den Frondienst ab.
- 12. „ 1804 Kant gestorben.

¹ Ein sehr beachtenswerter Grund für den Lehrer im Abteilungsunterrichte! D. Sch.

13. **Feber:** 1883 Richard Wagner in Venedig gestorben.
 14. „ 1468 Gutenberg in Mainz gestorben.
 15. „ 1763 Die Beendigung des siebenjährigen Krieges durch den Frieden zu Hubertsburg.
 16. „ 1826 Jos. Viktor v. Scheffel in Karlsruhe geboren.
 17. „ 1827 Johann Heinrich Pestalozzi zu Brugg im Aargau gestorben.
 18. „ 1564 Galilei in Pisa geboren.
 19. „ 1473 Nikolaus Kopernikus zu Thorn geboren.
 20. „ 1790 Kaiser Josef II. in Wien gestorben.
 „ 1810 Andreas Hofer zu Mantua erschossen.

Viel Gold für unsere „reisere“ Jugend! Sind die Vorgenannten auch nicht im Lesebuche vertreten, im Volke sollen sie, müssen sie sein. Der eine hat zur Kunst beigetragen, der andere zum Siege der Wahrheit und einer zur Veredlung und Bildung des Menschengeschlechtes. Dürfen wir seiner, unseres Schutzpatrons, vergessen? Sollen es die Kinder nicht erfahren, wer die Kunst, Menschen zu erziehen, geschaffen?

Kleine Mitteilungen.

78.) **Die Schulreform.** Über dieses zeitgemäße Thema veröffentlichte Fachlehrer Ernst Herrmann (Vielitz) in dem „Schlesischen Schulblatte“ einen trefflichen Artikel. Es heißt u. a. darin: „Der Gesinnung, dem Können soll der Vorzug vor dem Wissen gegeben werden.“ Das sind zwei wichtige Grundlinien in dem zu schaffenden System. Der Landschule wird es nicht schwerfallen, auf denselben zu schreiten; da zwingt ja schon die Stillbeschäftigung zur Beachtung des „Könnens“ und es wirkt das Wesen des Lehrers, der durch alle Jahre derselbe ist, nachhaltig auf den Charakter. Aber in der Stadtschule war es bisher nicht weit her mit positiver Weisheit und Wiedergabe und nicht weit her mit dem festen Zug im Wesen. —

79.) **Stadt und Land.** Unter dieser Merke brachte die „Österreichische Schulzeitung“ nun schon ein paar Aufsätze, die in kräftiger Sprache den Standpunkt der Landlehrer vertreten. In Nr. 30 (Jahrgang 1907) beginnt ein Schulleiter so: „Es ist höchste Zeit, Kollegen der entlegenen Dörfer, daß wir uns rühren! Wir waren stets die Zurückgesetzten; Jahrzehnte bezogen wir um 200 fl. weniger als die Lehrer der Provinzstädte und der größeren Märkte, von den Lehrern der Großstadt gar nicht zu reden. Ich diene 25 Jahre an einklassigen Schulen und ich glaube, daß ich 25 Jahre meinen Dienstauftrag antündigen müßte und es fände sich noch immer kein Stadtlehrer, der zum Tausche geneigt wäre.“ — In dem Kampfe um die höhere Befoldung soll den Kollegen der Stadtschule nichts genommen werden, sondern er diene gerade nur als konkretes Ziel, damit man den Schulerhaltern die Anschauung und Berechtigung der Forderungen vermittele. Und darob werden die Venedigten den ringenden Amtsbrüdern wohl nicht gram sein können. —

80.) **Einklassler-Konferenzen.** Folge 8 des Jahrganges 1904 brachte einen überaus lehrreichen Aufsatz aus der Feder des Schulleiters Eiselt in Waldecke, worin auf „Talkonferenzen“ verwiesen wurde. Herr Eiselt erzählte, daß sich um Waldecke die Einklassler ab und zu treffen, um über die gemeinsamen Schulangelegenheiten zu beraten. Etwas Ähnliches wurde nun auch in einer Lehrervereinsversammlung zu Zell am See beschlossen: Es soll nämlich unter dem Vorsitze des k. k. Bezirksschulinspektors und unter Zuziehung von Einklasslern das Thema „Verteilung des Sprachunterrichtes an einklassigen Schulen“ erörtert werden.

81.) **Der Gendarm in der Schule.** In eine steirische Schule kam mitten in den Unterricht der Mann des Gesetzes mit aufgezopftem Gewehre. Anfangs hieß es, der Bezirkshauptmann hätte ihn geschickt, um in einer gegen den Lehrer erstatteten Anzeige Erhebungen pflegen zu lassen. Später wurde mitgeteilt, der Herr Kollege hätte den Gendarm zur Feststellung des Tatbestandes eingeladen. Beides gehört sich nicht. In der Schule hat sonst niemand etwas zu suchen als der Lehrer und die Schulbehörde.

82.) **Auch eine Arbeit der Oberlehrer.** Ein junger, frischgebadener Lehrer ist schnurstracks von der L. B. Anstalt in die Zweiklassige gekommen. Vom Abteilungsunterrichte versteht er soviel wie nichts. Wer wird ihn nun schulen müssen? Der Oberlehrer. Sollte diese Aufgabe nicht denen zufallen, die ihn als „reif“ entließen?

83.) **Allen Lesern der „Blätter“ ins Stammbuch:**

Die schönsten Worte, die aus volstem Herzen dringen,
 Sie werden nicht die Welt verwandeln und bezwingen;
 Das wird allein der Kraft, der tätigen, gesungen.
 Dem Manne zoll' ich Preis, der das im engsten Kreis
 Weiß zu betätigen, was ich zu träumen weiß.

Rüdert.

Für das Lehrerheim im Süden.

Die „Blätter für den Abteilungsunterricht“ haben den Gedanken an dasselbe zuerst ins Reich getragen, sie haben ihn seither nicht erkalten lassen und werden ihm von jetzt ab einen eigenen Abschnitt widmen. Dazu ist aber auch die Zeit geeignet. Es ist nämlich in den letzten Wochen ein wichtiger Schritt nach vorwärts getan worden: Über meinen Antrag hat — wie bereits mitgeteilt — die größte Lehrervereinigung des Reiches, der Deutschösterreichische Lehrerbund, zur Förderung der Idee einen eigenen „Südheim-Ausschuß“ gewählt. Demselben gehören folgende Herren an: Bundesobmann Franz Keßler, Oberlehrer in Mannsdörth, Fachlehrer Karl Bruche in Wien, der Obmann des Verbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen von Steiermark Karl Gassarek, Leiter des Knabenhortes in Marburg; der Obmann des Kärntischen Lehrerbundes Karl Sekora, Fachlehrer in Klagenfurt, und Professor Rudolf E. Peerz in Laibach an. —

a) Mitteilungen.

Die erste Sitzung dieses Ausschusses hat am 28. Dezember v. J. in meiner Wohnung stattgefunden. Abwesend war nur Herr Bruche, weil in Wien an diesem Tage bekanntlich Unterricht erteilt werden mußte. Aus dem Beratungsstoffe, der in einer vierstündigen Sitzung geklärt wurde, sei einiges hier mitgeteilt.

1. Es wird demnächst ein Fragebogen an die Einzelvereine des Deutschösterreich. Lehrerbundes hinausgegeben werden, der die Säumigen rütteln und den Eifrigen die Wege zur Erwerbung von Mitteln für das Südheim weisen soll.

2. Zum Vertriebe von gangbaren Artikeln wird der Südheim-Ausschuß die Vermittlung übernehmen und dabei Provisionsgebühren beanspruchen. (Diesbezügliche Vorschläge erbeten.)

3. Für die Jubiläumsfeierlichkeiten veranfaßt der S.-A. eine Massenaufgabe des von Peerz verfaßten und vom k. k. Ministerium bereits empfohlenen Kaiserbüchleins.

4. Dem Südheime gewidmete Werke werden nur angenommen, wenn sie tatsächlich Gedingenes bringen und diesbezüglich vom Ausschusse begutachtet worden sind.

5. Mit dem Kärntner Lehrerkomitee einerseits und den Lehrervereinen andererseits werden Verhandlungen eingeleitet werden, damit in den kommenden Ferien eine größere Konzertreise zustandekomme.

6. Weitere Einnahmsquellen: Lotterie, Verschlußmarken, Bücherzeichen, Bundesabzeichen, Gesuche an Körperschaften und Behörden, Beanspruchung von Teilbeträgen größerer Festlichkeiten. (Wer weiß noch andere Quellen?)

7. In den jüdischen Kurorten werden Vertrauensmänner gewählt, damit der S.-A. vorläufig kurbedürftigen Kollegen an die Hand gehen, bezw. unter günstigen Umständen ein Haus oder einen Bauplatz erwerben könne. Auf jeden Fall wird die eheste Verwirklichung des Südheim-Gedankens in irgend einer Form angestrebt werden.

b) Beiträge:

1. Von dem Herrn Oberlehrer Joh. Radl in Hainersdorf, Steiermark, als Ergebnis einer „3lker Regelpartie“	K 7—
2. Von dem Frl. Philomena Moll, Lehrerin in Lustenau, Borsarlb.	„ —90
3. Vom Obmann des Deutschmähr. Lehrerbundes, Herrn Jos. A. Manda in Brünn (unnötigerweise eingeschickte Marken)	„ —20
4. Von der Schulleitung in Hainersdorf „Für gute Meinung“ 7 K, der Oberlehrer für die verlorene Wette 1 K	„ 8—
5. Vom Prof. Peerz die Hälfte der Kosten des Mittagessens, das der Bundesobmann Keßler herappt hat	„ 1 52
6. Von dem Frl. J. Cerne in Gorizien, Steiermark	„ 1—
7. Von dem Herrn Lehrer Karl Spizhüttl in St. Adalbert in Böhmen als Baustein für das Südheim	„ 2—
8. Von dem Herrn Lehrer A. Gahner in Aspang, N.-D. als Teil des Reingewinnes vom Silvesterabende. („Nachdem jedem der hiesigen Vereine ein Teil zufließt, so gab man auch gerne für das Lehrerheim.“)	„ 10—
9. Von dem Herrn Lehrer E. Klemischer in Vorderberg a. d. Gail. 1 Gründerkrone und 1 K Spende	„ 2—
10. Von dem Herrn Schulleiter Ludwig Demal in Winklarn, N.-D. als Strafe wegen eines ungerechten Vorwurfes gegenüber der Verwaltung der „Blätter“	„ 2—
11. Vom Drucker der „Blätter“, Herrn Josef Pavlicek in Gottschee	„ 20—
	<hr/> K 54 62
Ausweis aus Folge 48	„ 2311 10
Bisher in den „Blättern“ verzeichnet	K 2365 72

Derzeitige Höhe des Südheimfondes rund 40.000 K.

Alle in den „Blättern“ ausgewiesenen Spenden und Gründerkronen werden auch in der „Deutsch-öster. Lehrerzeitung“ veröffentlicht werden.

Antrag des Herrn Lehrers Hans Pietschnigg in S. Gertraud, Lavanttal: „Betreffs des Lehrheimes beantrage ich, daß jede Lehrperson jährlich eine Krone spende; dann ist die Frage bald gelöst.“ (Über diesen Antrag wird hiemit die „Wechselrede“ eröffnet. D. Sch.)

Briefkasten.

Nasi täglich wird berichtet, daß die amtlichen Kundmachungen der k. k. Bezirkshauptmannschaften empfehlende Bemerkte über die „Blätter“ bringen. Das ist jedenfalls erfreulich; noch erfreulicher wäre es indes, wenn die k. k. Bezirksschulräte den Abnehmern der „Blätter“ die Entrichtung der Bezugsgebühr abnähmen. Und es wäre auch gerecht; denn nirgends muß sich der Arbeiter selber das Werkzeug beschaffen, nur der Lehrer soll von dem kargen Lohne auch noch die Hilfsmittel für den Unterricht ankaufen. Wenn die Bezirksklassen leer sind, so sollte wenigstens auf die Ortsschulräte gedrückt werden, damit sie das, was den Kindern zugute kommt, auf Ortsschulratskosten beistellen. Was in Gurahumora, in Kimpolung und anderswo möglich ist, sollte doch überall platzgreifen können. Tatsächlich finden sich im Abnehmerverzeichnis bereits viele Bezirks- und Ortsschulräte; also kann man den Zögernden einen Spiegel vorhalten. — Mit der vorliegenden Folge sind die „Blätter“ auf 24 Seiten, also auf das Dreifache, wenn wir den Umschlagbogen und Beurteilungsbogen einbeziehen, auf das Vierfache ihres ursprünglichen Umfangs, angewachsen. Also in jedem Jahre die Progression um die Anfangsgröße! Die neuerliche Vermehrung der Seitenzahl war nötig, soll nicht die glücklich hervorgerufene Bewegung für die österreichische Landschule wieder zur ehemaligen Teilnahmslosigkeit abgleiten. Ob wir in dieser Stärke weiter werden marschieren können, hängt lediglich von der Werbe- und Mitarbeit der Leser ab. Die Zeit ist für unsere Sache günstig gestimmt; lassen wir sie nicht ungenützt vorüberrauschen! — **Prof. L. in J. (Böhmen):** Das ist wacker von der Lehrerbildungsanstalt! Nicht allerorts ist man an der Stätte, wo „Lehrer“ herangebildet werden, den Bestrebungen der „Lehrer“ so freundlich gesinnt. Und doch sollte eigentlich von dort das Feuer ausgehen! Nun, wir werden die Kälten gar bald in die Hitze bringen. — **J. k. Obl. E. in A. (Kästenland):** Das war wieder einmal eine hübsche Karte! Es muß doch ein eigen Wohlgefühl sein, nach Jahren seine Tat so herrlich reifen zu sehen. — **Frl. B. S. in B. (Mähren):** Ihre schöne Handschrift hat mich jogleich gefangen genommen. In unseren Tagen bekommt man so selten gefällige Schriftformen zu sehen. Selbstverständlich will ich Ihnen auf der Fahrt nach dem Süden behilflich sein; ich bitte, über mich zu verfügen. — **Lehrer J. M. in T. (Steiermark):** Merken Sie die Arbeit der Feile? Ich besorgte sie gerne, denn auch mir hat vor Zeiten, da ich zu schreiben begann, ein älterer Freund das Produktchen blankgeputzt. Nur tapfer weiter; gerade in jungen Köpfen sprießen oft die besten Ideen! — **J. S. in K. (Niederösterreich):** Ihr Vorschlag gefällt mir außerordentlich gut und ich will die Widmung dem Südheim-Ausschusse im Rundlaufe vorlegen. — **Schulleiter J. Sch. in St. D. (Kärnten)** kündigte den Bezug der „Blätter“ mit folgender Begründung: „Nach § 1, Punkt 9 des Schulaufsichtsgesetzes vom 11. Februar 1873, gültig für das Herzogtum Kärnten, hat der Ortsschulrat den Lebenswandel der Lehrpersonen zu beaufsichtigen. Der Obmann und ein Mitglied des hiesigen Ortsschulrates mußten vor Jahren mehrere Monate in Arreste zubringen. Von einem Lehrer, der unter Aufsicht gemessener Zuchthäuser steht, kann niemand verlangen, daß er Liebe zum Berufe habe und sich fortbilde. Ich bitte darum, mir im Jahre 1908 die „Blätter“ nicht mehr zu senden.“ Na, die Gründe sind etwas weit hergeholt. Werden Sie damit, daß Sie nichts Pädagogisches lesen, die Sache ändern? Es gäbe wohl andere Mittel. — **Lehrer F. B. in N. (Oberösterreich):** Sie schreiben: „Ein Buch, wie ich es mir denke, ist heute noch eine Unmöglichkeit. Lehrpläne und Unterricht bedürfen vorher einer Verbesserung, die Lehrerschaft muß sich vom Buche lossagen (namentlich im Realienunterrichte) und dem lebendigen Unterrichte zustreben.“ Gedanken, die ein Jahrhundert vorausseilen, denen aber nichtsdestoweniger nachgejagt werden soll. Vielleicht holen wir sie ein. — **Lehrer E. D. in B. (Vorarlberg):** Ihr Idealismus ist rührend. Lassen Sie es nicht zu, daß er Ihnen genommen werde! Wir Lehrer haben ja sonst ohnedies nichts, das uns aufrecht hielte. Gar oft kommt nun jemand daher, zumeist ist es ein älterer Kollege, und fährt mit rauher Hand in das junge Glück, in den Idealismus, um uns noch das Letzte von unserem Schätze zu rauben. Glauben Sie mir, auch ich habe bittere Jahre durchgemacht; aber der Glaube an die hohe Sendung unseres Berufes hat mich stark gemacht, hat mich glücklich gemacht. — **Schulleiter A. B. in T. (Tirol):** Das ist ein fürsorglicher Vater, der dem studierenden Sohne die „Blätter“ in die Lehrerbildungsanstalt bestellt! Zur allgemeinen Kenntnis: An Lehrersöhne, die noch in der Schulbank sitzen, werden die „Blätter“ zum halben Preise abgegeben. — **Schl. A. in S. (Schlesien):** Ihre originellen Detaillehrpläne haben mich sehr interessiert; sie werden demnächst zur allgemeinen Beurteilung in den „Blättern“ erscheinen. — **Obl. A. N. in G. (Bukowina):** Schönen Dank für Ihre Werbearbeit! Wenn sie Erfolg bringt, komme

ich in das Buchenland. — **Obl. J. M. in S. (Salzburg)**: Ein Idealschulhaus! Und man hat es in die Mitte der Ansichtskarte gestellt. Das läßt auf Wertschätzung schließen. — **Lehrer J. B. in G. (Steiermark)**: Vom Herzen gerne würde ich Ihre Bitte erfüllen; aber derzeit sind mir die Briefe nicht zur Hand. Wenden Sie sich an den Herrn Professor Ludwig in Komotau u. zw. unter Berufung auf mich; er wird Ihnen sicherlich entgegenkommen. — **„Kindberg“**: Tischendorfs „Präparationen“ sind im Verlage Wunderlich zu Leipzig erschienen. Der vierte Band (die Geographie Europas) genügt. Preis an 4 K. — **Fr. P. M. in L. (Zorarlberg)**: Ganz gewiß wird das „Lesebuch für die österreichischen Landschulen“ auch auf die Mädchen Rücksicht nehmen. Das erfordert ja schon die Galanterie. — **Lehrer S. B. in N. (Niederösterreich)**: Es ist leider wahr, daß der pädagogische Buchhandel wegen der Interesselosigkeit stodt. Und die Klame? Was nützt sie, wenn man sie nicht beachtet? Die großen Firmen florieren und die kleinen Verlage siechen dahin, weil man redliches Bemühen nicht so wertet wie den lauten Trommelschlag. — **Herr Oberlehrer Emanuel Sorejschi in Doglasgrün bei Chodau in Böhmen** teilt folgendes mit: „Als eifriger Schulgärtner war ich stets bestrebt, mir die für den Betrieb einer besseren Gärtnerei notwendigen Kenntnisse zu erwerben. Ich habe nicht Mühe noch Geld gespart, um zu dem vorgesteckten Ziele zu gelangen. Gerne bin ich nun anderen behilflich. Seit Jahren bemühe ich mich, den Schulgärtnern, welche sich an mich wenden, beste Sämereien in billigster Weise zu vermitteln. Ich stehe mit Erfurt und Holland in günstiger Verbindung, so daß durch mich jeder Schulgärtner jede Samenportion, welche im Handel 10 bis 20 h kostet, um 6 h erhält. Canna, Gladiolen und Begonien vermittele ich zu den billigsten Preisen. Auch bin ich gerne bereit, bezüglich Aussaat, Verwendbarkeit, Pflege und Wert der Pflanzen Auskunft zu erteilen. Zahlreiche Zuschriften anerkennen die Billigkeit und Güte der von hier bezogenen Sämereien und die Schönheit der gewonnenen Pflanzen.“ — **Lehrer J. B. in G. (Steiermark) und anderen**: Aus Steiermark liegen mehrere Einladungen vor. Wahrscheinlich unternehme ich Ende April eine Vortragsreise in die grüne Mark. — **Schulleiter F. B. in A. (Zorarlberg)**: Eine Stoffverteilung für die einklassige Volksschule hat bereits Schulleiter Pichler in Oppenberg (Steiermark) herausgegeben. Da sie gut ist, so würde ein zweites Werk dieser Art wenig Erfolg bringen. Sie schreiben u. a.: „Die Herren Inspektoren sind davon überzeugt, wie wenig praktische Kenntnisse ein Neuling mit in die einklassige Schule bringt und wie sehr er deshalb oft in dem Lehrstoffe herumirrt.“ Ihre Absicht, ein Büchlein „Welche Lehrmittel sich der Lehrer selbst beschaffen kann“ zu verfassen, begrüße ich auf das freudigste. Wenn sie tatsächlich Brauchbares liefern, können Sie der Förderung durch mich sicher sein. — **Lehrer G. M. in L. (Kärnten)**: Eine Anleitung für den Anschauungsunterricht der Elementarklasse nach biologischen Grundätzen ist mir nicht bekannt. Wer die Biologie in ihrem Urwesen erfaßt hat und die Elementarklasse kennt, wird den Unterricht entsprechend zu färben wissen. Im übrigen mache ich Sie auf den vierten Wink „Aus dem Tagebuche eines Übungsschullehrers“ aufmerksam. — **Fr. P. D. in S. (Niederösterreich)**: Die „Wellentheorie“ können Sie aus der nächstbesten neueren Physik für Oberrealschulen studieren. Leihen Sie sich das Buch aus; der Ankauf verlohnt sich nicht. Wenn niemand behilflich ist, so schreiben Sie mir und ich überlasse Ihnen mein Handbuch auf einige Tage! — **Zur Verbreitung der „Blätter“**: Der Obmann des Nothlitzer Lehrervereines, Herr Oberlehrer Fröhnel, las in der Herbstversammlung des Vereines den Leitartikel „Die Streber“ vor und brachte uns dadurch neue Freunde. — In der Hauptversammlung des „Deutsch-pädagogischen Vereines für den Gerichtsbezirk Weyeritzsch“ wurden die „Blätter“ von mehreren Mitgliedern zur Anschaffung empfohlen. — Die „Österreichische Volkszeitung“ brachte unlängst einen längeren Artikel über die „Blätter“. — In der Lehrerverammlung zu Hof (Salzburg) wurde der „Brief an die Landschulgemeinde“ bekanntgegeben. — Bei der Versammlung des St. Joachimsthaler Bezirkslehrervereines las Herr Schulleiter Stark Artikel aus den „Blättern“ vor. — **Lehrer F. Sch. in P. (Böhmen)**: Aus Ihrem Briefe: „Ich bin ein Tscheche und kann nicht gut deutsch sprechen; ich bin nämlich Autodidakt. Bitte, senden Sie mir die „Blätter“. — In der Zeit des politischen Gezänkes wirkt Ihr Brief wohlthuend. Kann man nicht tolerant sein, ohne sein nationales Empfinden zu verleugnen? Die Lehrerschaft wird nur groß und stark werden, wenn sie einmal ihre Sonderbestrebungen und Schulideale über den Tagestatsch hebt, wenn sie sich von den Demagogen losmacht. — **Obl. J. A. in M. (Sä.)**: Ihr Brief hat mir einen Leitartikel aus der Feder genommen; darum setze ich eine Stelle her: „Mein Kollege wurde zum Oberlehrer ernannt und ich bekam als Ersatz ein junges Fräulein, welches Anfängerin ist. Ich bitte Sie nun um gefällige Bekanntgabe von methodisch-praktischen Werken, welche das Fräulein zur täglichen Vorbereitung auf den Unterricht in der ersten Klasse unserer zweiklassigen Volksschule mit Vorteil benützen könnte. Aber auch für mich bitte ich um Ihren geschätzten Rat. Ich muß die zweite Klasse übernehmen und da ich länger als zehn Jahre nicht mehr auf der Oberstufe unterrichtet habe, so bin ich nicht ganz modern. Ich mag aber nicht rückständig bleiben, sondern möchte mir meine Vorbereitungen nach den neuesten pädagogischen Fortschritten zurechtlegen. Unser Büchermarkt ist überschwemmt und liefert auch Minderwertiges. Meine Bitte geht nun dahin, daß Sie die Güte haben wollten, mir jene pädagogischen Fachschriften, welche für die Oberstufe maßgebend sind, anzugeben, damit ich mir selbe ankaufen kann; ich bin gerne zu Geldopfern bereit, möchte aber dieselben nicht nutzlos hinausgeben.“ — Mein Rat:

Sie und das Fräulein nehmen täglich Pichlers „Vorbereitungsbuch“ (Ankündigung auf dem grünen Umschlagbogen) zur Hand! Im Rechnen versuche die Amtschwester meinen „Kürzesten und sichersten Weg“! Haben Sie schon den „Abteilungsunterricht“? (Verlag Pichler, Wien.) Strengs „Das erste Schuljahr“ (Pichler, Wien) dürfte der Pestalozzitochter auch wohlbekommen. — Für die Oberstufe: Wollmanns Büchlein über den Sprachunterricht (Pichler, Wien), Schmeils Zoologie und Botanik (Nägele, Stuttgart), Maierls „Unser Vaterland“ (Enjeryer, Leoben), Eidams Geschichtsbilder (Pichler, Wien). Für das Zeichnen lasse ich Ihnen demnächst die zweite Auflage meiner „Anleitung für Landschulen“ zukommen. — **Postläter:** Kurz vor Weihnachten führte mich der Zufall zu einer durch Schicksalsschläge hartbetroffenen Lehrersfamilie. Der Erhalter war Monate hindurch stellenlos. Ich sandte ein paar Briefe aus und erhielt gar bald reichliche Gaben. Da ich sie nun einmal verbuchen muß, so soll es hier geschehen: Es sandten: 1.) Fr. Marie Hanß, Institutsinhaberin in Laibach 28 K; 2.) Fr. Laura Schüller, Lehrerin in Sagor (Krain) 20 K; 3.) Herr Fabriksdirektor Rieger in Ober-Perlach (Kärnten) 30 K; 4.) Fr. Stephanie Handl, Lehrerin in Laibach 15 K; 5.) Herr Kaufmann Triebenbacher in Wien 10 K; 6.) Fr. Else Proft, Lehrerin in Gills 15 K; 7.) Herr B. Dittrich, k. k. Lehrer in Görz 6 K; 8.) Schriftsteller Karl Krobath in Klagenfurt 10 K. Summe: 134 K. Herzlichen Dank im Namen der Armen, die durch diese Spenden ein schönes Christgeschenk, wenn auch post festum erhalten haben! — **Neujahrskarten:** Lehrer H. in K. (St.): Feuerigen Dank zurück vom „Herostratus“! — K. k. Lehrer B. D. (Küstenland): Buon principio! — Direktor J. P. in C. (B.): Der „Eckart im sonnigen Süden“ sonnt sich in Ihrer treuen Freundschaft. — Fr. L. M. in C. (K.): Eine hübsche Karte, ein hübsches Stenogramm, jedenfalls auch ein hübsches Händchen. — Lehrer J. P. in F. (St.): Für das Sorgenkind den Wunsch zurück! — Fr. A. S. in St. G. (St.): Den Beilchenstrauß auf dem Bilde will ich gelegentlich in natura erwidern. — Lehrer F. J. in R. (St.): Vierblättriger Klee! Hoffen wir, daß er Glück bringt! — Prof. K. L. in K. (B.): Bayerische Marke! Also auf Reisen gewesen? — Lehrer F. D. in St. G. (Kä.): Zwei Schutzmarken! Eine nehme ich links, die andere rechts und in die Mitte, ins Herz, Ihre unwandelbare Treue. — Fachl. A. W. in C. (St.): Schon wieder fleißig gewesen? Warten Sie, ich stecke Sie demnächst ins Lehreralbum! — Obl. A. Tsch. und Frau in St. (Kä.): Ihr schönes Schulhaus: Wie flog die Vorstellung von ihm schnell aus dem Bewußtsein samt dem elenden Käse, den ich im Gasthaus daneben gegessen! — Obl. F. W. in B. (B.): Nikli-Gruß den Sonnenbrüdern zurück! — Obl. A. H. in K. (N.-D.): Wetterwand — Bretterwand! Sie werden bald eine solche gegen die siebenjährige Schulpflicht brauchen. — Lehrer J. Sch. in R. (St.): Oelt, mit behaglicher Lust schmetterten Sie aus des Dachfleins frischem Atem den Neujahrszursuf in den Nebel hernieder? — Lehrer G. H. in Wien: „Eine der drei Grazien nach freier Wahl!“ Hab' keine Zeit zum Parisvergnügen. — O. J. in T. Sch. (B.): Dem „Vater“ langes Wohlergehen! — Obl. H. in K. (N.-D.): Dem „Führer“! Sagen Sie das nicht; sonst werden andere böse! — „Bohrmaschine“ in F. (Oberösterreich): „Hab' Dich und das Süddein nicht vergessen.“ „Für ersteres hab' ich den Beweis nun köstlich in Händen“; bitte, ihn auch bald für letzteres zu liefern. — Schllt. A. B. in L. (Niederösterreich): Just eine solche Einklassige habe ich auch in meinem Bezirke; ich hätte sie sogleich mit dem Inspektorate vertauscht, bänden mich nicht höhere Pflichten. — Lehrer T. G. in B. (Stm.): Poß Blix, sogar einen Heller zuviel an Porto gegeben; das deutet auf besondere Ehrung! — Lehrer F. S. in B. (Sbg.): Ein begeisterter Brief von einem ehemaligen Schüler! Er kündigt den nahenden Schulfrühling an. —

An der Reichsgrenze von Schule zu Schule.

(Eine Schulreise durch Kärnten, Tirol, Vorarlberg, die Schweiz, Baden, Württemberg, die Hohenzollernlande und Bayern.)

1.

Der Reiseplan.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hatte mir „zum Besuche in- und ausländischer Landschulen“ 300 K ein Reifestipendium von verliehen. Groß war der Schatz gerade nicht, der aus der Reichshauptstadt kam, aber er war von großer Bedeutung, denn zum erstenmale hatte die Unterrichtsverwaltung für einen „Landschulreisenden“ den Säckel geöffnet. Mit der Bekehrung kam auch ein Geleitbrief, der „hohe Erlaß vom soundsovielten, Zahl soundsoviell“. Das imponierte. Was hätte ich ohne das Papier „draußen“ angefangen? Wie oft mußte ich es aus der Tasche ziehen, wenn irgendein Amtsbruder jenseits der Reichsgrenze verbuzt dreinsah und mir den Weg zu seiner Werkstatt vertrat! Ja, selbst im Vaterlande forderte

man den Paß. Mit Recht! Es würde ja sonst bald jemand den Einfall haben, beim „Schulmeister“ zu hospitieren, um sich ein Sommerfrischen-Späßchen zu gönnen. Man kennt ja die Herrchen der Großstadt, die sich an einem regnerischen Tage in der Schule vergnügen wollen, die Interesse heucheln, den Unterricht in der Landschule als Kuriosum sich einmal „zu Gemüte führen“ und ihn hernach belächeln. Laßt sie nicht durchs Pfortchen, wenn sie nicht „Papiere“ haben; die Schule ist ein Heiligtum, das nur die betreten dürfen, die es kennen, die es würdigen. So ward also der amtliche Schein für mich im Verlaufe wertvoller als das rollende Metall, zumal als letzteres in der Sommerhitze schmolz wie der Schnee im Frühlingssonnenschein: ich war noch nicht aus dem Reiche und dahin war die ministerielle Rente. Es war gut so; sie blieb im Lande. —

Wohin? Der Finger kroch über die Landkarte, bald hierhin, bald dorthin. Als oberster Grundsatz galt: Ich wollte Schulen verschiedenster Länder sehen. Dazu waren noch vier Wochen der Ferien übrig. Nirgends konnte der Zweck so rasch erreicht werden wie draußen am Bodensee, wo die Grenzlinien zusammenlaufen. Also war der Zielpunkt gegeben. Werde ich schnurstracks auf ihn lossteuern können? Ach nein! An der Drau sitzen treue Freunde; denen muß ich noch die Hand drücken, geht es doch in die weite, weite Welt! Wer weiß, ob ich wiederkehre? An der Drau gab's just auch einen Hochschulkurs für Lehrer. Da wollt' ich horchen, fragen, Freunde finden. In der Hauptstadt des Tirolerlandes stand durch zwei Jahre mein Zelt. Konnte ich da vorüberlaufen? Gleich hinter dem Arlberg wußt' ich einen lieben Freund, einen hochdenkenden Schulmann. Sollt' ich ihm nicht etwas ablauschen zum Besten der Landschule? Eine Woche mußte also der Fahrt zum See gewidmet werden. Es war eine ergiebige Woche. — Nun stand ich im Geiste an den Ufern des Rheins, an den Ufern des Bode-Bodesees, in Bregenz, Lindau und Konstanz. Konstanz! Wie oft war's durch die Kehle geschlüpft: „Konstanz liegt am Bodensee. Wer's nit glaubt, geh hin und seh!“ Wäre also kein anderer Grund bestimmend gewesen, ich hätte schon zur Bestätigung hierpädagogischer Weisheit den Ort in Augenschein nehmen müssen. Wie doch die Gemütsstimmung verknüpft und reproduziert! Konstanz und die Kneipe: Was haben die zwei Vorstellungen miteinander zu tun? Gegenstandsvorstellungen bringen immer ein bestimmtes Gefühl mit in das Bewußtsein: die Kröte den Ekel, das Eichhörnchen bewegliche Lust, die Schlange Furcht und Schrecken. Taucht nun eines dieser Gefühle in der Seele auf, d. h., wird es durch die Wortvorstellung oder durch das unmittelbare Empfinden wachgerufen, so springt sofort auch die Gegenstandsvorstellung, die daran geknüpft ist oder vielmehr den Halt für das bestimmte Gefühl bot, aus der Gedankenklaviatur und klingt zum Grundton der Gemütsstimmung — in der fröhlichen Kneipe deckt die tolle Lust alle Bilder auf, die der süße Zauber umwebt, darunter auch Konstanz, das alte, feuchtfrohliche Städtle am See. Der Übermut dichtet ein übermütig Verslein und das Lied ist fertig. Und nachdem man es hundertmal gesungen, drinnen in der engen Klause und draußen im Walde, nachdem man hundertmal in freisprudelnden Gefühlen geschwelgt hat: sollte da nicht das Verlangen erwachen, für die liebgewordene Gegenstandsvorstellung endlich einmal das wirkliche Objekt zu sehen? So sprach der heitere Genius in mir, da ich auf der Landkarte reisete. Doch auch der ernste drängte zu demselben Ziele: Konstanz, die Stadt des Konzils! Wie mag der berühmte Saal aussehen? Wo ist Fuß gestanden?

In der Nähe von Konstanz ist Schaffhausen, wo der junge Rhein sich brüllend in die Tiefe stürzt, drüben Singen, der Hohentwiel, Etkhard, Hadwig! Ei, da muß auch der Säntis sein Haupt erheben! Wichtig, in einem weißen Fleck der Karte finde ich den Namen. Und St. Gallen? Da liegt es ja im abfallenden Berglande! Nicht weit davon ist Wyl, der Geburtsort meines Lehrers Ehrat, westlich ist Zürich, dazwischen Winterthur, das geschäftige Städtchen, und weiter, weiter — ist die Ruine Habsburg. Wieviel da durch die Seele schimmert in wechselvollen Bildern wie Dämmerung aus grauer Vorzeit! Der Finger hält den Kanton Aargau, das Auge gleitet über ihn hinab und gleitet nach Brugg! Pestalozzi! So schießt es mit einemmale durch den Sinn. Welche Fülle von Gedanken wird auf der Reise aus dem Geisteskammerlein kollern, wie wird alles Leben bekommen, Frische, den Reiz der Wirklichkeit, der Wahrheit, den festen Untergrund! — Doch, nun halt! Ich darf den Freund im Rücken

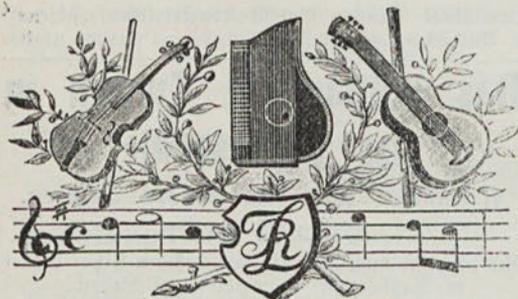
nicht vergessen. Er will mich durch das Ländle am Arlberg führen, durch seinen Inspektionsbezirk. Wird das eine lustige Fahrt werden mit der Kleinbahn durch die verschlungenen Furchen des Bregenzerwaldes! Dann aber geht es am nördlichen Ufer des Sees nach Lindau, nach Friedrichshafen, hinein ins Heimatland des Olympiers, hinauf zu dem Hohenzollernzipfel und dann ins Land der Bayern, wohin schon manches Brieflein gewandert an Knilling, den geistvollen Methodiker.

Ein schöner Traum! So war es mir, als ich die Karte weggelegt und die Zeit verteilt hatte. Wird er wohl auch Wirklichkeit werden? Wir sind so mißtrauisch, wenn ein schönes Bild an uns vorüberfliehet, weil wir zu oft Enttäuschungen erlebten und die Erscheinung für eine Fata Morgana halten. Ach, der Reiche, dem alles in Erfüllung geht, was als Wunsch kaum geboren ward, schickt dem Bilde keine Zweifel nach; er kann es ja ohneweiters als Wirklichkeit vor sich ausgebreitet sehen. Aber wir, die Kinder armer Eltern, wir, die wir unter mancherlei Püffen des Schicksals endlich eine Staffel erklimmen haben, von der aus wir den Blick in die Ferne senden können, wir sind zage, wir glauben so schwer an Möglichkeiten, weil uns im Verlaufe des Ringens fast alles unmöglich war. Wo ist aber in den zwei Fällen der höhere Genuß, wenn die Sehnsucht ihr Ziel erreicht hat? Fühlten die Reichen nur den zehnten Teil von dem, was uns durchströmt, wenn der Wanderstab ein Fleckchen Erde berührt, das die Phantasie bisher zaubrisch gestaltet, so würden sie glückliche Menschen sein, Menschen mit freudenstrahlendem Gesichte. Wie sitzen sie indes so mürrisch beim Table d'hôte, umschwirrt von befrachteten Kellnern, gedrückt in die lange Reihe bunter Gäste, geschnürt in die Regeln der Etikette! Sie schlürfen und lügen und mücken sich nicht. Draußen lacht der blaue Himmel, draußen liegt das herrliche Land. Was ist das für sie? Eisenbahngerassel, Essen und Trinken, Trinken und Essen, ein bißchen das Näschen in diese Sammlung hinein, dann noch Bädereier etwas flüchtig beguckt, damit man daheim berichten könne, abends Kartenspiel und morgens Straßengewühl. Das ist Wanderfahrt bei ihnen. Ne, meine Lieben, so werde ich nicht reisen. Bin ich einmal aus dem Karren, dann nehme ich den Knotenstock mir zum Begleiter und wandre und wandre von Schule zu Schule, von der Bürgerschule zur wohlgestalteten Stadtschule, in die vornehme Dorfschule hinein, zur Zweiklassigen, hinauf ins Dörfle, wo nur ein Mann die Bildung nährt, und schließlich zur Schule des Alplers, zur einsamen Notsschule. Komm mit, lieber Leser, du wirst Gottes schöne Welt bewundern, manch ein Lebensschicksal sehen; treue Freunde werden dich willkommen heißen, werden dir einen Schatz von Erfahrungen in die Tasche stecken; wie ein Wellengang werden die Gefühle wogen: Bald wird ein blendender Strahl in deine Seele blitzen, bald sich eine düstere Wolke auf dein Haupt senken! Was auch komme, du wirst des einen dir bewußt: Bin viel gewandert durch fremde Lande, hab viel gelernt, viel erfahren. Nun kehre ich heim und will es in meiner Arbeitsstube erproben.

Und ehe ich zum Schalter trete und nun, da der schöne Traum Wirklichkeit geworden und im Verlaufe von drei Jahren wieder zum Traume sich verdichtet hat, im geistigen Flug die Lande durchheile, wo ich mein Ränzlein gefüllt, grüße ich Euch, Ihr Lieben, die den fremden Wanderer so freundlich aufgenommen, die ihn mit inniger Freundschaft beglückt, und erzähle so recht nach herzenslust von schönen, seligen Tagen. — (Fortsetzung folgt.)

Ankündigungstafel.

1.) **Hefte** bei Eichmann und Ko. in Arnau a. d. G. (Besprechung 27.) — 2.) **Schwandkarten** bei Freitag und Berndt, Wien, VII/1 Schottensfeldgasse 62. (Besprechung 11.) — 3.) **Zur Vorbereitung auf den Unterricht** — das Vorbereitungsbuch von Pichler. (Besprechung 5.) — 4.) **Radiergummi** bei Günther Wagner in Wien. (Besprechung 19.) — 5.) **Tinte** von Leonhardi in Bodenbach durch den Zwischenhändler. (Besprechung 26.) — 6.) **Reifehefte** von Hardtmuth in Budweis. (Besprechung 29.) — 7.) **Als Lesestoff** für die Kleinen — „**Österreichs deutsche Jugend**“ in Reichenberg. (Besprechung 21.) — 8.) **Drucksorten** bei Pavlicek in Gottschee (Krain). — 9.) **Lehr- und Lernmittel** vom Lehrervereine in Linz a. d. D. — 10.) **Musikinstrumente** von Trapp in Wildstein und Klier in Steingrub. (Besprechung 30.) — 11.) **Methodische Rüstung** mit Mohaupt's Schriften. — 12.) **Farben** bei Schoenfeld in Düsseldorf.



Alle anderen Musikinstrumente und Saiten unter voller Garantie.

Reparatur-Werkstätte.

Preisliste frei.

14 Tage zur Probe

sende ich an jeden Herrn Lehrer meine in Künstlerkreisen rühmlichst bekannten Spezialitäten: **Streichinstrumente, Zithern und Gitarren** von unübertroffener Güte und Preiswürdigkeit. Empfehle **gute Violinen** zu K 5, 6, 8, 10, 12 und höher. **Gute Violinen** mit starkem Ton, Bogen, Kolophonium und Violinschule **franko**. K 15 bis 20. **Feine Orchester-Violinen** samt Zugehör, besser, K 25 bis 30. **Künstlerviolinen** mit starker, edler Tonfülle, nach alten Modellen, mit feinem Ledertuch-Formetui, feinem Bogen und Zugehör K 40. **SOLO-Violinen, Violas und Celli** K 50 bis 200.

Auf Wunsch Auswahlendung von 2 bis 4 Stück ohne Nachnahme. **Gitarren mit Maschinen** und **Zithern** von K 12 an.

Auch gegen bequeme Teilzahlungen

so daß jeder in der Lage ist, sich ein wirklich gutes Instrument anzuschaffen.

Alte Geigen u. Celli tausche ich gegen neue Instrumente ein.

JOHANN KLIER, Musikinstrumenten-Erzeugung

Steingrub bei Eger (Böhmen).

☛ **Zuentsprechlich für Bürgerschulkandidaten:** ☛

Ludwigs Mathematische Unterrichtsbriefe,

die in den letzten Jahren von mehr als tausend Lehrpersonen zur Vorbereitung für die **Lehramtsprüfung an Bürgerschulen** benützt wurden, erscheinen bereits in 4. Auflage. Der Stoff ist in äußerst gründlicher Weise dargestellt und findet durch etwa 2000 **vollständig gelöste Aufgaben** die erforderliche Vertiefung.

Anmeldungen nimmt der Herausgeber der Briefe, **Prof. F. A. Ludwig** in Komolau, entgegen.

Die I. oberösterreichische

Lehr- und Lernmittel-Anstalt in Linz

Lehrerhaus

empfiehlt sich allen Schulleitenden und Lehrpersonen zur Lieferung nachstehender Artikel:

Spielgeräte

in dauerhafter Ausführung.

Skioptikon

in feiner Ausführung, mit tadelloser Bildzeichnung, für höher organisierte Schulen und Vereine.

Wimshurst'sche Influenz-Elektrifiziermaschinen

in drei Größen, mit Nebenapparaten. Sicherstes Funktionieren und große Funken-schlagweite sind durch diese Maschinen garantiert.

Hartpräparate

nach System von Kirchroth. Äußerst dauerhafte und naturwahre Präparate.

Alle den Unterricht betreffenden Glasgerätschaften

wie Pumpen, Feuerspritzen, Heber, Wannern, Kochkolben, Eprouvetten zc., billig geliefert.

Buchhold'sche Präparate

(Uhrglas-Präparate). Absolut sicher gegen Verstaubung. Haltbar in Form und Farbe. Auerkannt beste Lehrmittel für den naturgeschichtlichen Unterricht.

Harfingers

105 Wandtafeln

für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht

in prachtvollem Farbendruck ausgeführt.

In den Ausstellungen in St. Petersburg 1903 und Athen 1904 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Das jetzt vollständige Werk umfaßt 3 Abteilungen:

Zoologie	65 Tafeln
Bäume	25 "
Botanik	15 "

Zusammen 105 Tafeln je 84 cm hoch u. 64 cm breit.
Jede Tafel ist einzeln zu haben.

Preis pro Tafel unangespannt 1 K 60 h; auf starkem Papier mit Leinwandstutzrand und Oesen, unlackiert 1 K 90 h, lackiert 2 K 10 h, auf starker Pappe mit Oesen und lackiert 2 K 60 h.

Alle Tafeln sind vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht approbiert.

Der in 16 verschiedenen Sprachen erschienene Text wird jeder Bestellung in der jeweilig gewünschten Sprache unentgeltlich beigelegt.

Ausführliche illustrierte Verzeichnisse postfrei.

Erstes Linzer Exporthaus

A. Abheiter

Linz a. d. Donau.

Verlangen Sie meine Kataloge gratis und franko über nachfolgende Artikel:

Elektrische und mechanische Lehrmittel sowie Spielwaren.

Gramophone und Phonographen, auch auf Teilzahlung.

Großes von Platten und Walzen. Platten-umtausch, Plattenauswahlsendung.

Photographische Apparate, auch auf Teilzahlung.

Spiritus-Bügeleisen, unerreicht.

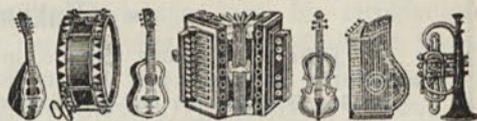
Spiritus-Gaskocher, einzig dastehend.

Petroleum-Glühllicht, paßt auf jede Lampe.

Echte Schweizer Taschenuhren, auch auf Teilzahlung.

Nur streng reelle Bedienung.

Es ist mir Ehrensache, streng reell und gut zu bedienen.



Geigen, Bithern, Harmonikas

überhaupt alle Musikinstrumente u. Saiten für Musikkapellen, Schulen und Private kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Germann Trapp, Wildstein, Böhmen

Beste Qualität. Billige Preise. Erste Bezugsquelle. Über 10.000 Arbeiter in dieser Branche in hiesiger Gegend beschäftigt.

Spezialität: Trapps Patent-Konzertzither „Sirene“ u. Ausrüstung ganzer Musikorchester. Preisliste gratis.

Das militärische Turnen in der Volksschule.

4. Auflage. Mit erläuternden Figuren.
Preis 85 Heller.

Zu beziehen vom Herausgeber **Johann Tike**, Lehrer in Bagdorf bei Röversdorf, Schlesien.



Für wenig Geld

eine umfangreiche wertvolle Bibliothek zusammen zu stellen, ist mit Hilfe von **Reclams**

Universal-Bibliothek

leicht möglich. Diese in vielen Millionen von Bänden über den ganzen Erdball verbreitete, bedeutendste deutsche Bücherammlung bietet in jetzt nahezu 5000 Nummern à 20 Pfennig den vielseitigsten und gediegensten Lesestoff, sowohl zur Unterhaltung als auch zum Studium. Die Universal-Bibliothek enthält mehr als 2500 Nummern Unterhaltungslektüre der bedeutendsten Erzähler aus der Weltliteratur, mehr als 1400 Nummern Bühnenwerke und etwa 1000 Nummern wissenschaftlicher Texte.

Kataloge

versendet an Interessenten überall hin gratis
Philipp Reclam jun. · Leipzig

Verzeichnis der Schriften F. Mohaupt's.

Allerlei Hobelspäne a. meiner Werkstatt.

Mit einer Vorrede von Dr. Otto Willmann, Professor der Philosophie und der Pädagogik an der deutschen Universität in Prag. I. und II. Band; je K 2, gebunden K 2'60. Postgebühr für jeden Band 20 h.

Die im I. Bande erwähnten *Hilfsbüchlein für Sprachlehre, Rechnen und geometrische Formenlehre* sind gänzlich vergriffen und werden nicht mehr aufgelegt.

Hygienische Episteln für Lehrer und Eltern.

I. Band; gebunden K 3'60. Mit Postzusendung 20 h mehr.

Kleiner Gesundheitsspiegel.

Ein Lesebuch für jung und alt. 2. Auflage! Gebunden K 2'40; mit Postzusendung 20 h mehr.

Kleine Anstandslehre.

2. Auflage! a) *Schülerausgabe*. Mit Postzusendung 65 h. b) *Vollständige Ausgabe*. Mit Postzusendung K1'60.

Lernbüchlein für Geschichte.

Derzeit vergriffen. Neuauflage vielleicht 1908.

Faustzeichnungen

zur gedächtnismäßigen Aneignung für den Unterricht in Geschichte und Geographie. 2. Auflage! Mit Postzusendung 60 h.

Zur Artung des Gesangunterrichtes.

Mit Postzusendung K 1'05.

Die empfehlenswert. Mädchenspiele.

2. Auflage! Mit Postzusendung 55 h.

Gegen *vorherige Einsendung des Betrages* zu beziehen von Bürgerschuldirektor **Fr. Mohaupt** in Böhm.-Leipa. Für den Buchhandel **Otto Henckel**, Tetschen a. E.

Die in den Kreisen der Lehrer bestbekannte Firma

Adolf Jirka Uhrmacher und Juwelier

Gegründet 1878.

Krummau a. d. Moldau

versendet ohne eine Anzahlung gegen zehn Monatsraten nur beste Sorten

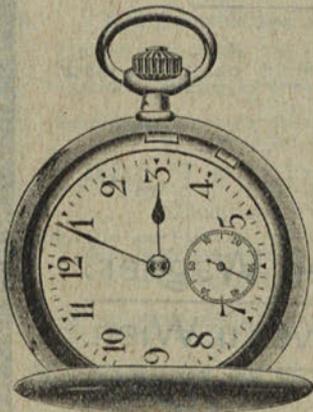
Uhren, Gold-, Silber- u. optische Waren.

Auf Verlangen lasse ich Auswahlsendungen zukommen.

Eigene Werkstätte für Reparaturen und Neuarbeiten.

Tausende Anerkennungschr.

Ill. Kataloge gratis u. franko.



K. F. priv.

Arnauer Maschinen-Papierfabrik

Eichmann & C.

Arnau a. d. E.

Wien, I. Johannesgasse 25
Prag, Sybernerg. 1034-II.

empfiehlt
ihre vorzüglich gearbeiteten

Schreibhefte

Unterlagen

Beichenpapiere

in größter Auswahl bei mäßigen Preisen. o. Muster auf Verlangen gratis und franko. o. Arme Kinder erhalten eine entsprechende Anzahl Freihefte. o. für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Ebenso erzeugen wir auch Theken für alle übrigen Kronländer der Monarchie nach den Vorschriften der betreffenden Landesbehörden.



Das Beste gegen Rheumatismus ist:

SAMOL

Normaltuben K 1'50

Große Tuben, sehr lange reichen K 2'50

Zu haben in allen Apotheken.

☆☆☆

Glänzende Atteste von vielen Ärzten liegen den Tuben bei. Wo nicht erhältlich, wende man sich an das General-Depot:

Dr. B. Bibus, Apotheke „Schwan“

Wien I, Schottenring.



Kluge Sparsamkeit

ermöglicht es wohl jedem Lehrer, allmonatlich kleine Beträge zu erübrigen, diese Beträge — im Wege des gewöhnlichen Sparens angesammelt — werden indes kaum in die Wage fallen, wenn es sich darum handelt, die Existenz der des Ernährers beraubten Familie zu verbessern; sie werden zur Versorgung der Familie insbesondere dann nicht ausreichen, wenn vorzeitiger Tod dem Sparen allzufrüh ein Ende setzt. In der **Lebensversicherung** dagegen genügen selbst **kleine Einlagen** zur **unbedingten** Sicherstellung von Kapitalien, welche den Hinterbliebenen die Lebensführung in der früher gewohnten Weise ermöglichen.

Nur K 4-56

monatlich hat beispielsweise ein 55-jähriger Lehrer an Prämie beim Ersten allgemeinen Beamtenvereine für ein

Kapital von K 2000

zu entrichten, welches **sofort** nach dem wann immer eintretenden Tode des Versicherten, spätestens wenn dieser das 85. Lebensjahr vollendet hat, zur **Auszahlung** gelangt.

Der Erste allgemeine Beamtenverein in Wien, der mit einem Versicherungsstand von **183 Millionen Kronen** die größte wechselseitige Lebensversicherungsanstalt der Monarchie darstellt, bietet seinen Teilnehmern die **größtmöglichen Zugeständnisse**. Die Versicherungsbedingungen sind **außerordentlich günstig**.

Garantiefonds Ende 1906 60 Millionen Kronen.

Ausbezahlte Versicherungsbeträge seit Beginn der Vereinstätigkeit 85 Millionen Kronen.

Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst und kostenfrei die

Zentralleitung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie

Wien, I. Wipplingerstraße 25.



Unentbehrlich für alle Eltern!

Von **Ed. Jordan**.

Entschuldigungsblock.

In allen Papierhandlungen und durch die Verwaltung von „Schule und Haus“. Wien, VIII, Josefs-gasse, Lehrhaus. Preis 10 h.

"Pelikan"

Fabrikate:

Pelikan-Aquarellfarben
Pelikan-Temperafarben
Pelikan-Tuschen
Pelikan-Radiergummi

sind als die feinsten aller existierenden Marken hinreichend bekannt und über die ganze Erde verbreitet.

Überall zu haben.
Spezial-Prospekte
auf Verlangen.

Günther Wagner,
Hannover u. Wien.

Gegr. 1838.

30 Auszeichn.

Bei Einkäufen die in den „Blättern“ angekündigten Firmen berücksichtigen und sich auf die „Blätter“ beziehen!